

Verbundkatalog Kalliope

"Menschenglück". Zukunftsfrohe Winke für gute, suchende Menschen unserer Zeit mit einem Hinweis auf Waldemar Bonsels

Haider, Julius

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

J U L I U S H A I D E R

"M E N S C H E N G L Ü C K"

zukunftsfrohe Winke für gute,
suchende Menschen unserer Zeit
mit einem Hinweis auf

W A L D E M A R B O N S E L S.

Julius Haider
Nürnberg
Mantel Ringstr. 33.

J U L I U S H A I D E R

"MENSCHENGLÜCK"

zukunftsfrohe Winke für gute,
suchende Menschen unserer Zeit
mit einem Hinweis auf

WALDEMAR BONSELS.

Gilt anstelle eines Manuskriptes. Vom Manuskript ab-
geschrieben. Alle Rechte vorbehalten.
Eigentum von Julius Haider, Nürnberg, Mart. Richterstr.
No. 33

Julius Haider

Seid Ihr verraten, wenn ein Gerlsund Euch
nicht Mit in die verzagten Knochen brüllt,
dass Ihr dies Haus mit Euren Klagen füllt?

Waldemar Bonsels: NORBY, 1. Aufzug.

I.

„Wenig weiss ich von der Welt
Wo ich glücklich bin“

Bonsels: Biene Maja,

Was ist Glück? Diese Frage ist ebenso schwer zu beantworten, wie die des römischen Landpflegers Pontius Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ und doch muss jeder einzelne Mensch für sich diese Fragen lösen. Dem einen ist Glück Zufriedenheit, Frieden. Dem anderen ewiges Wachstum und Steigerung seiner Persönlichkeit; anderen wieder ist Glück gleich Macht über Menschen, Reichtum oder Entsagung und innere Freiheit. Den Meisten aber ist Glück ein Gedanke, eine Theorie, die nicht ins Leben umzusetzen sind, etwas unerreichbar Fernes.

Fragen wir aber nach dem Gegenteil, „Was ist Unglück?“, so stürmen tausendfältige Rufe auf uns ein. Jeder glaubt es zu wissen, jeder hat's erfahren,

I

jeder steht Tag für Tag im Kampf mit ihm. - Ein Kampf ohne Sieg; ein Kampf dessen einziges Ende der Tod ist.

Es hat zu allen Zeiten viele Unzufriedene und Unglückliche gegeben, aber in unseren Tagen drohen ganze Völker ihren Lebensmut zu verlieren und unter der grossen materiellen und sittlichen Not, die eine Folge des grossen Krieges ist, zusammenzubrechen, obwohl heutzutage doch so viele Erfindungen gemacht werden, die uns das Gefühl einer grossen Ueberlegenheit über die Drangsale dieser alten Erde geben könnten.

Denken wir einmal darüber nach, woher all die Unzufriedenheit kommt, und was den Vielen, die heutzutage dieses wonnenvolle Erdenleben für unwert halten, fehlt, so kommen wir leider zu der traurigen Erkenntnis, dass all den Tausenden von Pessimisten und Klageweibern mit Geld zu helfen wäre. Tiefer geht der ganze Schmerz nicht und an allen Elend dieser Welt ist für diese Leute das Geld, oder besser gesagt, der Mangel an Geld schuld.

Ist das nicht eine für tiefere Gemüter kühnliche Erkenntnis, wenn sie echt ist? Aber sie ist Gott sei Dank nicht echt, denn wenn wir uns vorstellen, wir hätten plötzlich alle Geld in Ueberfluss und könnten uns alles verschaffen, woran wir Mangel leiden,

wenn wir uns das im Geiste ausmalen, so erkennen wir bald, dass wir damit auch nicht wunschlos glücklich sein würden, sondern wir würden unser Trachten und Begehren auf Dinge richten, die mit Geld nicht zu erlangen sind und würden wieder unzufrieden sein.

Zum Glücklichein gehört eine ganz besondere Gabe, Geld allein tut's nicht, das ist eine alte Weisheit. Leider gibt es recht wenige Menschen, die diese wertvolle Gabe besitzen, und diese sind meist gegenüber den materiellen Aufgaben dieser Kampf- und neid-erfüllten Welt recht ungeschickt. **Sie** haben durchaus nicht alles, was wir uns für uns wünschen. Die Geschichte von dem glücklichen Köhler, der nicht einmal ein Hand hat, als der König ausschickt, das Hand eines Glücklichen zu besorgen, ist ja bekannt. Niemand kann diesen wahrhaft Glücklichen etwas anhaben, und es ist verständlich, dass sie, wenn sie sich als Besitzer eines Gutes zu erkennen geben, das so viele auf falschen Wegen suchen, von anderen verachtet und hohnvoll verlacht werden. Aber dieses Hohngelächter ist nicht ganz rein und wer gute Ohren hat, der vernimmt den bitteren, leidvollen Klang ganz genau und sieht auch oft im Auge des Lachers die Verzweiflung wenn ihn plötzlich die Gewissheit überkommt, dass er so glücklich und **fried**voll wie der Verlachte nie in seinem Leben sein wird.

Die vielen Dankunfähigen, denen in ihrem Leben sogar diese Erkenntnis versagt ist, sind schnell fertig mit ihrem Urteil und nennen die Glücklichen entweder Narren oder Idealisten, was beides sagen soll, dass sie für diese praktische Welt nicht taugen. Die Glücklichen aber bleiben glücklich und sehen kopfschüttelnd und mitteilvoll zu, wie wir auf unserer sinn- und erfolglosen Jagd an ihnen vorbeiziehen und wenn sie nicht immer gütige Menschen wären, würden sie uns Narren und verirrte Idealisten nennen. Sie tun es nicht. Sie lächeln verzeihend, klopfen uns brüderlich auf die Schulter und sagen einem, der von der tollen Jagd müde ist und zusammenbrechen will:

* Gemach, mein Sohn, nimm nicht so tragisch; nimm dein müdes Herz hegend in die Hand und seh dir unsere wunderschöne Welt an, die Gott für dich so gut wie für mich gemacht hat, ich teile sie gerne mit dir, Brüderlein. *

* Was Hilfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele. *

Dieser schöne Spruch steht in der Bibel und die Weisheit, die in ihm steckt, haben uns schon so viele Philosophen und Religionsgründer verkündet, aber geglaubt wird sie heute immer noch nicht. Der Mensch

trachtet seit Uraufgang danach, sich die ganze Welt untertan zu machen. Da ist ein Ehrgeiz nach Erfolgen, die anderen Bewunderung und wenn möglich Neid abzwängen sollen, der ihn von einer Stufe zur anderen peitscht. "Was helfen mich die schönsten Erfolge, wenn sie mein Nachbar nicht sieht und mich darum beneidet", das antwortet sich in seinen Herzen mancher, dem man sagt: "Freunderk, sachte, sachte, sieh dich um und ruh dich aus, pflege dich und ehre den Himmel in dir, dass er dir nicht genommen werde."

Ist es nicht gerade die wilde Hast des grossen Wettrennens nach einem ewig fernen Ziel, die uns zuletzt müde und verzagt macht? Und dieses Ziel, das ja schon so Viele nachjagen, entfernt sich immer weiter von uns, je älter wir werden. Die Strasse, auf der wir so Viele dahineilen und uns überholen sehen, will nicht enden und mit der Zahl unserer Jahre wächst auch die Zahl lieber Freunde, die um uns herum zusammenbrechen ohne das Ziel erreicht zu haben. Unser Stündlein naht heran, mit zitternden Knien machen wir Halt, und unser letzter Gedanke ist:

"Mögen es unsere Kinder leichter haben als wir, mögen sie mehr Ruhe haben, sich zu besinnen; mögen sie gut machen, was wir verpfuscht haben; mögen sie nachholen, was wir versäumt haben; mögen sie vollenden, was wir unvollendet lassen müssen."

...denn es ist nicht möglich, nach der ganzen Zeit
...zu fragen, ob man nicht auch in der Zeit
...als man die Welt betrachtet, und man sieht, dass
...das Leben der Menschen nur ein Traum ist, und
...dass man nicht weiß, was die Zukunft bringt,
...denn es ist nicht möglich, nach der ganzen Zeit
...zu fragen, ob man nicht auch in der Zeit
...als man die Welt betrachtet, und man sieht, dass
...das Leben der Menschen nur ein Traum ist, und
...dass man nicht weiß, was die Zukunft bringt.

...denn es ist nicht möglich, nach der ganzen Zeit
...zu fragen, ob man nicht auch in der Zeit
...als man die Welt betrachtet, und man sieht, dass
...das Leben der Menschen nur ein Traum ist, und
...dass man nicht weiß, was die Zukunft bringt,
...denn es ist nicht möglich, nach der ganzen Zeit
...zu fragen, ob man nicht auch in der Zeit
...als man die Welt betrachtet, und man sieht, dass
...das Leben der Menschen nur ein Traum ist, und
...dass man nicht weiß, was die Zukunft bringt.

...denn es ist nicht möglich, nach der ganzen Zeit
...zu fragen, ob man nicht auch in der Zeit
...als man die Welt betrachtet, und man sieht, dass
...das Leben der Menschen nur ein Traum ist, und
...dass man nicht weiß, was die Zukunft bringt,
...denn es ist nicht möglich, nach der ganzen Zeit
...zu fragen, ob man nicht auch in der Zeit
...als man die Welt betrachtet, und man sieht, dass
...das Leben der Menschen nur ein Traum ist, und
...dass man nicht weiß, was die Zukunft bringt.

Aber uns ist in dieser Hinsicht nicht besonders
wohl in unserer Sterbestunde. Wir sehen, dass unsere
Kinder geworden sind, was wir ihnen alle Zeit vorge-
lebt, dass sie gleich uns nützlich und vergänglich
Dingen nachgehen und dass wir ihnen nichts hinterlas-
sen, was sie nicht verlieren können, nichts, was sie
glücklich machen kann.

Warum bleiben wir nicht einmal stehen, greifen
uns an die schweißbedeckten, zuckenden Schläfen und
fragen uns erst: „Ja, wo komm ich denn da hin? Ist
denn das auch mein Ziel? Ist denn das auch mein Weg?
Was renne ich eigentlich all diesen Leuten nach und
mach es wie sie? Ich will doch ein anderer, ein eige-
ner sein, und meinen Weg selber suchen.“

Fragt dich, liebe Leser, was brauchen wir heute,
was tut uns not, Wo finden wir jene unbegreifliche
Ruhe mit der so ~~mancher~~ lächelnd und den Kopf schüt-
telnd über unser Treiben durch diese Zeitläufte
geht.

Fragt einen jener Glücklichen und hört, was er
dich darauf antwortet: „Alles das, was du dir erwer-
ben willst, was du so heiss erstrebst, ist vergängli-
ches Gut und falscher Glanz. Du musst Schätze heben
draussen in Gottes Garten, in Berg und Tal und auch
in Menschenleben, musst sie aufspeichern in deinen

Herren und Gedächtnis. Dein Herz wird bald zu klein
sein, wenn du eifrig suchst und du wirst es weit
machen müssen. Wenn du aber diese Schätze gehoben und
in dir geborgen hast, so wird dir nicht mehr bange
sein, keine Macht der Welt kann sie dir nehmen. Du
aber bist reich und kannst allen geben, die davon
wollen, ohne dass dein Schatz kleiner wird. Je mehr
du davon gibst, desto reicher wirst du werden und
nie werden dich jene vergessen, die du einen Blick
in die Schatzkammer deines Herzens tun lässtest.

Vielleicht, lieber Leser, bist du einer von
denen, die über dem Trachten nach Geld und vergäng-
lichen Dingen vergessen haben, was uns unsere eigene
Umgebung bietet, ohne Opfer von uns zu verlangen.
Die ewig keimende, wachsende und fruchttragende Natur
vor unseren Wohnungen und die ewig zuckenden, atmen-
den freude- und leidbewegten Menschenherzen in unse-
ren Wohnungen.

Wohl Dir, wenn du den Rat des Glücklichen be-
folgst und hinausgehst, unvergängliche Schätze zu
ernten. Du siehst die Sonne untergehen hinter den
blauen Bergen und die rosafarbenen Wölkchen im
abendlichen Aether. Siehst das Vogelvolk sich
hoch in den Lüften wiegen und leuchtend seinen jubeln-
den Gesang. Du starrst gen Westen der Scheidenden

nach und siehst den roten Goldschein ihres letzten
Lichtes auf Büchern und Tannspitzen blinken.

Am anderen Morgen erwachst Du, hast noch das
Sonnengold in den Augen und den Vogelsang in den
Ohren und siehst es durch die Scheiben Deines Fen-
sters regnen und wettern. Dein alter Mensch regt
sich wieder und sagt: "Handewetter". Da denkst
Du an den Rat des Glücklichen: Liebend erwidert
Du den sorgenden zaghaften Gruss der Mutter, der
Dir sonst so langweilig überflüssig und viel zu
zärtlich vorkommt, blickst auf einmal dankend und
zustimmend in ihre immer guten Augen und erlebst das
Wunder, diese müden, alten Sterne wie Sonnenleuchten
zu sehen unter dem Glück Deiner Teilnahme und Aner-
kennung. Wenn Dich Gott dann segnet und Du einen
Blick hinein tun darfst in das entsagungsvolle Mut-
terherz, so kannst Du merken, wie es lechzt nach
Deiner Hand. "Augen der Mutter halten Dir Wacht,
Augen der Liebe, Sterne der Nacht." Licht und Liebe
umweben Dich und wecken Deine Seele und Du hebst
Deine Hand, um die faltigen Wangen zu streicheln.
Welch ein wehmütig, glückliches Lächeln kannst Du
so auf das vergülmte Antlitz zaubern. Du bist selbst
beglückt, wenn Du staunend erlebt hast, wie leicht

nach und sieht den roten Goldschein ihres Lächelns
Lichtes auf Bäumen und Tümpeln blinken.
An anderen Morgen erwacht Du, hast noch das
Sonnengold in den Augen und den Vögelzug in den
Ohren und siehst es durch die Scheiben Deines Fen-
sters regnen und wettern. Dein alter Mensch sagt
sich wieder und sagt: "Hundswetter". Da denkst
Du an den Rat des Glücklichen: Liegend erwachst
Du den sorgenden zuckenden Gräser der Wälder, der
Dir sonst so langweilig überflüssig und viel zu
fröhlich vorkamst. Blicke auf einmal dankend und
bestaunend ihre inneren guten Augen und erleb das
Wunder, diese müden, alten Sterne wie Sonnenlichter
zu sehen unter dem Blick Deiner Teilnahme und Aner-
kennung. Wenn Dich Gott dann segnet und Du einen
Blick hinein tun darfst in das unerschöpfliche Mit-
tehnere, so kannst Du merken, wie es leicht nach
Deiner Hand. "Augen der Mutter halten Dir Wacht,
Augen der Liebe, Sterne der Nacht." Licht und Liebe
umgeben Dich und wecken Deine Seele und Du hast
Deine Hand an die Tümpel Wälder zu strecken.
Solch ein schützend, glückliches Bleiben kannst Du
so auf das vergessene Antlitz kehren. Du bist selbst
beglückt, wenn Du stummend erliebt hast, wie leicht

man anderen Freude bereiten kann und was es für ein
wunderbares Ding ist, das Mitterherz. Du verstehst,
dass Du sonst am Morgen das Haus so hastig und mir-
risch verlassen hast, gehst den Weg zur Arbeit mit
offenen, wachen Augen, bereit an Schönheit zu schlür-
fen, was Dir in den Weg kommt. Siehst Du die straffen
Grashalme, wie sie nassglänzend vom Regen stark und
saftig aus der Erde wachsen? Erblickst Du die Feld-
blumen, wie sie ihre Kelche weit öffnen und voll ge-
sunder Schönheit und Satttheit, reingewaschen, mit
ihren hellen, gelben und blauen Blumenblättern da-
stehen mit winzigen Wasserperlen gerindert, in denen
blau und grün die ganze Welt sich spiegelt?

Kannst Du da missmutig mit hochgeschlagenem
Kragen und krummen Rücken schreiten wie gestern und
vorgestern? Nein! Du wirst Natur, Pflanze und
Kelch, verwachsen mit dem feuchten Boden unter Deiner
Füssen, öffnest weit Brust und Mund und gehst auf ein-
mal froh dahin mit dem stillen Gebet: "Auch mir einen
Tropfen, auch mir des Himmels Gabe, auch mir des Him-
mels Segen."

Im Weitergehen schüttelst Du die Tropfen von
den regenschweren Aehren, trittst leicht ein in
den Raum zu Deinen Mitmenschen und freust Dich darauf
die eingesogene Lebenskraft und Schaffenslust an die
sonst so lästige Arbeit wenden zu können. Ruhe und
Frieden sind in Deinen Herzen und Deine Seele ist

ein
anderer Freude bereiten kann und was es für ein
wunderbares Ding ist, das Licht. Du hast
dass Du sonst am Morgen das Haus so hell und hell-
lich verlassen hast, doch der Weg zur Arbeit mit
offenen, weichen Augen, bereit zu Schmeichelei zu schmei-
chen, was Dir in den Weg kommt. Nicht Du die stellen-
den, die als nachgehende von Regen stark und
schlingt aus der Erde wachsend? Wohl ist die Feld-
blumen, die als ihre Kelche weit öffnen und voll ge-
füllt sind mit Sonnenlicht und Wärme, mit
ihren hellen, gelben und kleinen Blüthenköpfen ge-
füllt mit wenigen Wassertröpfchen. In denen
sind und für die ganze Welt ein Spiegel?
Kannst Du da nicht mit hochgeschlagenen
Augen und kindlichen Blicken schauen die Gestirne und
vorsetzen? Nein! Du wirst nicht, nicht und
nicht, verachten mit dem kleinen Sonnen unter seinen
Blumen, stehst weit fort und weit und hast auf ein
mal froh dahin mit dem stillen Gedacht: "Auch mir einen
Tropfen, auch mir das kleine Gabe, auch mir das Hin-
mel's Gabe."
Im Weitergehen schließt Du die Tropfen von
den regenschweren Ähren, trittst in die Ähren ein in
den Raum zu deinen Mitmenschen und triffst dich damit
die einsamen Lebenskraft und Schaffenskraft an die
sonst so harte Arbeit werden zu können. Ruhe und
Friede sind in deinen Herzen und deine Seele ist

erfrischt wie die Blüte vom Morgentau. Du bist
glücklich, denn Du hast dein Tagewerk in Schönheit
und Andacht begonnen.

Doch wehe Dir Armen, wenn Du gestehen mußt,
ich habe mich immer nach den Anderen gerichtet und
gesehen, was ich von ihnen gesehen habe. Ich kann
nicht einsehen, weshalb ein Wald mehr Wert haben
soll als ein Baum eine Blume mehr als ein
anderes Kuhfutter, höchstens noch als Handelsware
für Leute, die ihre Zimmer schmücken wollen. Für mich
gibt es nur nützliche und unnütze Dinge und nützlich
ist, was sich zu Geld machen läßt, alles andere ist
unnütz.

Du Armer, du Verloren, dir können wir nicht
mehr helfen und dein Rennen führt dich in eine gren-
zenlose Wüste, in der du einst tiergleich verendest.
Nie wird dir jemals das Glückliche durch die harte
Kruste seines kleinen Herzens weichen. Wir können
nichts für dich tun, als dir verzeihen, denn du bist
nicht allein schuld an deinem armseligen Zustand.
Man hat dir vielleicht deine Jugend gestohlen und ein
Verbrechen an dir begangen. Die Lehrer, die dich zu
einem Menschen hätten erziehen sollen, haben dich zu
einer Rechenmaschine gemacht und deine Seele für
nichts geachtet. Deine Sinne erkennen nur noch die

Ich habe mich immer nach dem Anderen gerichtet und
gefragt, was ich von ihm gelernt habe. Ich kann
nicht einsehen, weshalb ein Weiser mehr wissen
soll als ein Narr und eine Stille mehr als eine
andere Künftige. Möchtest du noch als Kind
für Leute, die ihre Kinder zuweisen wollen. Für dich
gibt es nur nützliche und unnütze Dinge und nützlich
ist, was sich im Geld nachweisen lässt, alles andere ist
unnütz.

Da aber, du Verrückter, die können dir nicht
mehr helfen und dein Heil führt zu dir in eine frem-
de Welt, in der du einst glücklich oder unglücklich
sein wirst. Der Rat der Glücklichen durch die Jahre
kann dir kein kleines Heil bringen. Du kannst
nichts für dich tun, als dir versehen, dass du nicht
nicht allein sein wirst in deinem künftigen Zustand.
Man hat dir viel nicht ohne Jugend geschloffen und ein
Verprechen an dir gegeben. Die Lehrer, die dich zu
einem Menschen bilden wollten, haben dich zu
einem hochmütigen Geistes- und dummsten
nichts gemacht. Deine Sinne können nur noch als

Ich habe mich immer nach dem Anderen gerichtet und
gefragt, was ich von ihm gelernt habe. Ich kann
nicht einsehen, weshalb ein Weiser mehr wissen
soll als ein Narr und eine Stille mehr als eine
andere Künftige. Möchtest du noch als Kind
für Leute, die ihre Kinder zuweisen wollen. Für dich
gibt es nur nützliche und unnütze Dinge und nützlich
ist, was sich im Geld nachweisen lässt, alles andere ist
unnütz.

Die haben sich nur geirrt, ohne Menschen
mit Schlägen zu beugen und sich im Gebrauch von
Waffen unterrichtet für den Kampf um die vergänglich-
en Güter dieser Welt. Lesen, schreiben und Rechnen
kannst du gut, aber auch und finden, was für dein
Glückseligkeit vonnöten ist, das hast du nicht ge-
lernt. Wenn es so ist, so hast du schlechte Lehrer
gehabt und ihre einzige Ratschuldigung mag sein,
dass sie selbst nur für den Kampf um das Leben ge-
richtet waren, dass sie selbst die Dinge so ansehen
wie heute du, ihr tüchtiger Schüler. Hast dich in
deiner Schulzeit um eine Aufgabe treulich bemüht
und dass du trotz allem Streben, es deinen Lehrern
recht zu machen, nun doch auf einen Weg geraten bist,
dessen Ende dich nicht Leid erwartet, armer, du
meinst du allein zu sein.

Wenn nun Zeiten der Krankheit oder schlechter
Lage kommen, wovon du nicht weißt, dann wirst du
wenn du dich nicht zu einem geeigneten Mann und
mit einem blutigen Leben zu einem

Opferliche aller Dinge und können es auf ihren
Menschen nicht ertragen, aber in die Geheimnisse
Ihre sehen sie nicht mehr, in dem sie nicht mehr
des Lebens fröhnen.
Sie haben sich der Gerechtigkeit nicht angeschlossen
mit Schlägen zu dem Leben und nicht im Glauben von
Wahrheit unterrichtet. Ihr der Kampf um die Gerechtigkeit
oben über dieser Welt. Lassen, schreien die Menschen
kannst du nicht, aber auch nicht, was der Gott
Hochschickeln von oben ist, das hast du nicht ge-
funden. Denn es ist, so hast du keine Lehre
gehabt und ihre einzige Erkenntnis ist das Leben.
Denn die selbst nur der von Kampf aus Erkenntnis ge-
machtet waren, dass die selbst die Dinge so annehmen
als hätte es, ihr tieferer Schicksal. Hast du es in
deiner Schicksal um seine tiefen Geheimnisse
und dass es trotzdem ist, es ist ein Leben
nicht zu machen, nur nach der einen Welt gehen ist,
dass das nicht sein ist, sondern, dass
dass es allein ist.
Denn nur Leben ist, das ist die Wahrheit
Ist das Leben, von dem es nicht zu sein,
nicht will es sein, und das ist die Wahrheit und es
mit nicht zu sein, das ist die Wahrheit.

Du wirst mit anderen deine gleichen in dunklen Stuben
jammern und klagen, wenn möglich dich noch stolz er-
heben und andere für dein eigenes Leid verantwor-
tlich machen.

Böse Worte wirst du den Deinen sagen und bittere
Kränkungen werden von deinen unzufriedenen Lippen
kommen. Weder die freie Flur unter dem blauen Himmel,
noch der grüne Dom des Waldes werden dir Frieden ge-
ben, denn du wirst umhergehen wie taub und keine
Stimmen hören. Gute Menschen werden dich nicht er-
freuen und trösten können, denn Schönes sieht dein
Auge nicht und Wahrheit ist dir wenig wert, dein
Herz weiß Güte nicht zu schätzen und Heiliges die
Seele nicht.

Und wenn dann eines Tages der Tod mit seinen
unerbittlichen Forderungen an dein Lager tritt wirst du
entsetzt sein, denn du hast nicht begonnen und nicht
vollendet, hast das Göttliche in dir missachtet und
deine Seele verkümmern lassen. An der Pforte des
Todes wirst du weinend erkennen, wie arm du bist,
denn nichts kannst du retten, nichts gehört dir allein
woran dein armes zusammengeschrumpftes Herz gehangen
hat.

Und noch Schlimmeres, mein Freund, kann gesche-

du wirst mit anderen Gefühlsregungen in dunklen Stunden
kämpfen und kämpfen, was möglich ist noch stolz er-
heben und andere für dein eigenes Glück verantwort-
lich machen.

Esse Worte wirst du dich selbst sagen und mit-
te Kerkern werden von ihnen umstritten liegen
kommen. Weiter die Türe hinter den kleinen Himmel,
noch der Türe der die Türe werden die Türe der
den, dann du wirst unterhalb der Türe und keine
Stimmen hören. Gute Menschen werden dich nicht er-
kennen und nicht sehen können, dann können sie dich
nicht nicht und nicht ist dir sehr wert, dein
Hort sei es nicht die in der Türe und Heiliger die
Seele nicht.

Und wenn dann eines Tages der Tod mit seinen
unerschütterlichen Toren an dein Leben tritt wirst du
gesetzt sein, dann du hast nicht können und nicht
vollendet, hast das Beste in dir zu machen und
deine Seele verkümmern lassen. An der Türe der
Todes wirst du stehen müssen, wie ein die,
dann nicht kannst du helfen, nicht kannst du helfen
wird dein Leben zusammengebrochen und dein Leben
ist.

Und nach Schließung, kein Freund, kann Gehe-

hen, wenn dein Herz an Geld und Gut hängt. Du kannst
in Lebenslagen kommen, wo deinen Fingern alles zu
entgleiten scheint, für das du dein Leben lang ge-
schafft hast, wo du mit einem Mal deine ganze Armut
und die ganze Trostlosigkeit deines Menschentums er-
kennst. Dir fällt es wie Schuppen von den Augen und
du weist: Jetzt habe ich solche gelebt, so gute Zei-
ten gehabt und alles ungenützt verstreichen lassen,
habe alle meine ^{Kraft} für nichts vergast und meine
Jugend ist dahin. Macht wohl einen letzten Versuch,
neu zu beginnen, doch schwindet dir bald die Energie,
wenn du nicht einen Menschen hast, der gleich dir
beginnen will, Wesentliches zu erleben und Nichtiges
abzutun. Du sinkst mutlos hin und Verzweiflung be-
ginnt an deiner letzten Lebenskraft zu zehren.

Viele, mein Lieber, haben in solcher Lage schon
ihr Kostlichstes Gut, ihr Leben, verachtungsvoll weg-
geworfen. Wir trauern über den verstorbenen und ver-
zerrten Leibern dieser Krassen Töten und nehmen ihre
letzte Sünde als Mahnung, gleich heute ein grosses
Werk zu beginnen und unser Teil daran zu arbeiten,
dass das Bewusstsein ihres eigenen Wertes und der
Glaube an den sicheren Sieg über alle finsternen Mäch-
te wieder ausgesät wird über unsere ganze liebe Erde

... wenn dein Herz an Geld und Gut hängt. Du kannst
in Lebenslagen kommen, wo denen Fingern alles an
entzogen scheint, für das du dein Leben lang ge-
schafft hast, so da mit einem Mal deine ganze Arbeit
und die ganze Fruchtlosigkeit dessen Menschens er-
kennt. Der Thill ist es die Schuppen von dem Auge und
du verstehst: Jetzt hast du nichts mehr, so gute Zeit-
ten gehabt und alles ungenützt verstreichen lassen,
habe alle deine Kraft für nichts vergeudet und meine
Lüge ist offen. Macht wohl einen letzten Versuch,
nun zu beginnen, doch schneidet dir bald die Hand,
wenn du nicht einen Menschen hast, der gleich dir
beginnen will, wesentliches zu erleben und Nützliches
abzurufen. Du stinkst auf das hin und Verstandlung be-
steht in deiner letzten Lebenskraft zu leben.
Viele, mein Lieber, haben in solcher Lage schon
ihre künftigen Welt, ihr Leben, verschwendungsvoll weg-
geworfen. Wir trauern über den verstandenen und ver-
stehenden Leben dieser Menschen Töten und setzen ihre
letzte Stunde als Wahrung, gleich heute ein großes
Werk zu beginnen und unser Teil daran zu spielen,
denn das Bewusstsein ihres eigenen Wertes und der
Hände an dem kühnen Sieg über alle Finsternis Mäch-
te wieder angeregt wird über unsere ganze liebe Erde

und tief wurzeln kann bei allen ihren Kindern.

Es gibt so viele, die keine einfachen Worte
nicht mehr verstehen können, so viele, die den Rat
des Glücklichen nicht mehr befolgen können, so viele,
die in Armut und Elend unrettbar verkommen, weil sie
verzagen. Sie haben ja nichts, kein heimliches König-
reich in ihren Innern, in das sie sich zurückziehen
können, wenn sie vor Kriegen die Augen nicht mehr
öffnen mögen, keine Schatzkammer, aus der sie reiche
Nahrung für die Seele nehmen können. Mit ihren miss-
mutigen Betrachtungen können sie anderen, die guten
Dinge sind, Stunden des Zweifels bereiten. Sie grü-
beln nach und studieren Krankheit und Laster. Alles
Leid und alle dunklen Triebe erkennen sie mit ihrem
scharfen, herzlosen Verstand, aber helfen können sie
sich selbst und anderen nicht. Sie wissen keinen Aus-
weg und stehen betäubt vor ihrer letzten Weisheit:
Alles ist faul und nutzlos.

Muss man da nicht endlich aufstehen und schrei-
en: Haltet ein mit eurer Bemühen, der Welt ihre letz-
ten Geheimnisse zu entlocken, die Leichen und Leben-
digen zu studieren, wie man einen ekelhaften
Bazillus studieren kann. Die Seele, die Seele schon

und sich werben kann bei allen ihren Tugenden.
Es gibt gewisse, die keine einfachen Worte
nicht mehr verstehen können, so viele, die den Wert
des Glücklichen nicht mehr begreifen können, so viele,
die in Armut und Elend unzufrieden sind, weil sie
vertragen. Es haben ja nichts, kein heiliges König-
reich in ihrem Inneren, in das sie sich zurückziehen
können, wenn sie vor Kummer die Augen nicht mehr
öffnen können, keine Schatzkammer, aus der sie reich-
tun können für die Seele können können. Mit ihnen mis-
slingen Betrachtungen können als anderen, die gut-
dürfen sind, Stunden des Schmerzes werden. Sie emp-
finden nach und studieren Krankheit und Leiden. Alles
Leid und alle dunklen Tümpel erkennen sie mit ihrem
schönen, hartem Verstand, aber helfen können sie
sich selbst und anderen nicht. Sie wissen keinen Aus-
weg und stehen bedrückt vor ihrer inneren Welt.
Alles ist Leid und Mühsal.
Man kann da nicht leicht glücklich werden und schrei-
en: Halte ein mit euren Begehren, der Welt ihre Teil-
ten Begehren zu erfüllen, die Leiden und Leiden-
digen zu studieren, sie kann einen erschreckenden
Blick in die Seele werfen. Die Seele, die Seele schon
- 10 -

doch wenigstens und lasst ihr ihr Wein Genießen.
Haltet sie gut, sucht ihre Schönheiten bei euren Mit-
menschen zu erkennen und achtet sie. Lange genug habt
ihr die erste Rolle gespielt mit euren Rechen, euren
Geldgewinnen und euren technischen Erfolgen. Gönnt
auch nun eine kleine Pause und wendet etwas von der
bis heute für Vergänglichkeiten vertanen Kraft darauf,
die Schönheiten der Welt und der Menschenseele zu
erschaffen und sorgt auf die so leichte und billige
Weise, dass sie Menschen glücklich werden.

Nach wenigen Augenblicken sah ich ihr ein Gesicht.
Hinter die Fingerringe, welche ihre Schönheit bei mir
manchmal zu erkennen und nicht zu lange genug
ihm die erste Rolle gespielt hat, trat ein Gesicht, welches
Gedanken und einen technischen Erfolg. Dort
sah ich eine kleine Frau mit einem Blick von der
die heute die Vergänglichkeiten der Welt darstellt,
die Schönheit der Welt und der Menschheit in
schritten und zeigt auf diese so leuchtend und kluge
Weise, dass die Menschen glücklich werden.

Es wird auch schwer werden, meine Lieben, denn
Schönheit des Leibes und der Seele ist ein seltenes
Ding und Reinheit ist auch fremd. Mit euren matten
trübten Augen seht ihr alles unrein und wagt es nicht
einmal, euren Söhnen und Töchtern von euren eigenen
Liebesleben zu erzählen, das auch noch das reinste
sein sollte, das ihr kennt. Ihr lehrt sie, das Drin-
gen ihres Leibes als unrein und unheilig zu empfinden
obwohl ihr wisst, dass dieses Drängen von innen kommt
aus Blut und Herzen, die beide rein und göttlich sind.
Ihr lasst euch an, den Stab über sie zu brechen, wenn
sie der Stimme ihres Herzens folgen ohne an ihre Er-
dengüter zu denken.

Seht ihr nicht, dass eure Lehren nicht viel
gelten beim nachkommenden Geschlecht? Es hat ent-
deckt, dass euer Mund oft schöne, edle Worte spricht,
die aus dem Herzen zu kommen scheinen und hat verwun-
dert dann erkennen müssen, dass bei euch selbst ganz
andere Sätze gelten. Es zweifelt nun und sucht sich
eigene Wege und gibt auf eure Worte nicht mehr viel.
Und wenn ihr sie auch wiedergewinnen wollt, wenn ihr
die Liebe eurer Kinder mehr schätzt, als eure fal-
schen, unaufrichtigen Sätze, so müsst ihr euch hernie-
derbeugen und auch das Jugendland besuchen. Ihr müsst

11.

Gesegnet sei, was ich als schön empfinde,
Gesegnet die Natur im hellen Bilde,
Ach, dass die Seele wie bei einem Kinde
Den Durst nach Gott in Spiel und Schlafen stillte!

Noch die Natur erlöst nicht durch ihr Wesen,
Wer sie versteht, den wendet sie den Sinn
Auf die Gemeinschaft mit dem Schöpfer hin,
Von dessen Herrschaft er in ihr gelesen.

Waldemar Bonsels: NOBBY, 2. Aufzug, Arns.

Die beste Erziehung ist die Anleitung zur Selbsterziehung. Die Selbsterziehung aber endet erst mit dem Tode. Wenn wir also wünschen, dass unsere Kinder in verzweifelter Lebenslage den Mut nicht verlieren, so müssen wir sie dazu bringen, dass sie sich von Jugend auf über ihre leiblichen und geistigen Fähigkeiten klar werden und nach den ewigen unabhängigen Werten suchen, deren Erlebnis nicht von materiellen Gütern kommt, damit sie verlernen, das Leben und Weben um sie herum durch die alte, trübe Nützlichkeitsbrille zu betrachten.

Das Kind an unser Herz. Wir horchen auf und
schon musen und singen wir mit. Dieser Rythmus har-
moniert mit dem Rythmus unserer Seele, dieses Tempo
passt zum Klopfen unseres Herzens und diese Tonwellen
berühren Seiten in uns, die leise mitschwingen. Wer
sich bemüht, Lieder auf diese Art zu geniessen und
mit allen Sinnen zu erleben, der wird finden, dass es
sich reichlich lohnt. Er besitzt seine Lieder, Worte
und Weise sind ihm unverlierbar und an den Höhepunk-
ten seines Lebens, wenn sein Innerstes erregt ist, sei es
durch einen Schmerz, der unerträglich scheint, oder
eine Freude, die die Brust zu sprengen droht, dann
steigen sie auf.
Die Schwingung der berührten Seele massert sich
in Tönen, die Töne steigen zum Himmel empor und ver-
klingen. Das Lied nimmt irgend eine Wendung zum Guten
oder zum Bösen. Friede dringt ins gekülte Herz. Die
Freude fasst sich, ohne die Brust zu sprangen.
Da singt der Aelpler, wenn er vor Wehmut weinen
möchte:
Verlassen, verlassen, verlassen bin i,
Wie der Stoan af der Strassen,
Ka Dagnel sag mi, drum geh i zum Kirchlän,
zum Kirchlän weit nemb, dort knie i mi
nieda und wean mi halt aus.....
oder der deutsche Wandervogel, der auf Nachtfahrt al-
lein durch die Auen zieht:

des Kinderkündchen an unser Herz. Wir horchen auf und
schon musen und singen wir mit. Dieser Rythmus har-
moniert mit dem Rythmus unserer Seele, dieses Tempo
passt zum Klopfen unseres Herzens und diese Tonwellen
berühren Seiten in uns, die leise mitschwingen. Wer
sich bemüht, Lieder auf diese Art zu geniessen und
mit allen Sinnen zu erleben, der wird finden, dass es
sich reichlich lohnt. Er besitzt seine Lieder, Worte
und Weise sind ihm unverlierbar und an den Höhepunk-
ten seines Lebens, wenn sein Innerstes erregt ist, sei es
durch einen Schmerz, der unerträglich scheint, oder
eine Freude, die die Brust zu sprengen droht, dann
steigen sie auf.
Die Schwingung der berührten Seele massert sich
in Tönen, die Töne steigen zum Himmel empor und ver-
klingen. Das Lied nimmt irgend eine Wendung zum Guten
oder zum Bösen. Friede dringt ins gekülte Herz. Die
Freude fasst sich, ohne die Brust zu sprangen.
Da singt der Aelpler, wenn er vor Wehmut weinen
möchte:
Verlassen, verlassen, verlassen bin i,
Wie der Stoan af der Strassen,
Ka Dagnel sag mi, drum geh i zum Kirchlän,
zum Kirchlän weit nemb, dort knie i mi
nieda und wean mi halt aus.....
oder der deutsche Wandervogel, der auf Nachtfahrt al-
lein durch die Auen zieht:

*In stiller Nacht, zur ersten Nacht,
Ein Stimm begann zu klagen,
Der herbe Wind hat leis und lind
Zu mir den Schall getragen.
Von herbem Leid und Traurigkeit
Ist mir mein Herz zerfloßen,
Die Blümelein, mit Tränen mein
Hab ich sie all begossen*

Sie alle haben Lieder und sind darum glücklich. Wol-
len wir also mit unseren Kindern singen und ihnen un-
sere schönsten und liebsten Lieder schenken, denn wir
verlieren nichts dabei. Aber auch denen wollen wir
nicht grollen, die oft lieber lauschen als mitsingen,
und hoffen, dass das Verklungene in guten Stunden wie-
der erwacht und Sagen bringt.

Dichtung und Lied gehören eng zusammen. Fast im-
mer sind schöne Lieder auch als Gedichte eindrucksvoll
und wer seine freie Zeit dazu benützt, Gedichte zu le-
sen und zu lernen, den Adel und Rhythmus einer schönen
Sprache mitzufühlen, der ist ein glücklicher Mensch
und wenn auch Hunger und Not sein Antlitz durchfar-
ben. Sein Leid ist das Leid des Ergreifenen und es
verklärt sich in Reinheit und Glück durch ein schönes
Dichterwort:

Der du in den Himmel bist,
Alle Freud und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Ermüdung füllest.
Ach, ich bin des Treibens müde,
Was soll all die Qual und Lust?
Süßer Friede,
Komm, ach komm in meine Brust!

Goethe

Wer diesen Vers kennt und in trüben Stunden an ihn denken kann, der findet Erhebung von dem Leid dieser Welt und erkennt, was ein innerlich reicher Mensch uns geben kann, der seinen Gefühl in so herrlicher Weise Ausdruck verleiht.

Jamer erlebnisse bringen. Jamer jubeln und weinen lassen. Das Herz jucken und zittern machen. Leben empfinden lassen, damit die Seele frisch bleibt trotz aller gatsagungen, die ihr durch die Tätigkeit im sogenannten Beruf auferlegt werden.

Bringen wir die Kinder schon zum Verstehen und Schützen einfachster Kunst, so haben wir sie auf einen Weg geführt, auf dem sie allein weiterfinden können. Wenn sie dann soweit sind, dass sie bei einer Bach'schen Fuge im tiefsten Grunde ihrer Seele zerissen und zerschüttet werden oder bei den letzten heiligen Schauern der Parsifal-Musik "Höchsten Heiles Wunder, Erlösung des Erlöser" mit einem Herzschock aussetzen müssen, dann haben wir ihnen wahrhaft gedient.

Oder wir lassen sie schauen und Ersehntes wie-
der darstellen. Wie werden sie sich anfangs mühen bis
sie merken, dass nur Fleiss und Liebe zur Kunst von
Erfolg begleitet sein kann. Welche Freude werden sie

der Menschheit eine Welt und in trüben Stunden zu ihm
hinaus zu sein, der Kunst zu helfen, von der Welt zu sein
Zeit und Raum, was die Kunst ist, was die Kunst ist
aus jeder Form, was Kunst ist, was Kunst ist
Kunst ist Kunst.

Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst, das ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst.

Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst.

Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst
Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst, Kunst ist Kunst.

empfinden, wenn eine Blume, die sie gewalt haben,
recht schön geworden ist, vielleicht schöner als das
Vorbild. Wieder ist's die Schöpferfreude, die das
Menschenherz erhebt über den Alltag. Wer sich da be-
müht, selbst etwas zu schaffen, aus seinem Geiste
heraus, der wird in trüben Zeiten, wenn alles den
Glauben an ihn verliert, weil er sich den Aufgaben
dieser Welt gegenüber so ungeschickt zeigt, stolz und
mutig den Kopf hochtragen. Er wird sein Wertbewusst-
sein mit seiner Arbeit steigern und, wenn er nicht,
Menschen finden, die ihn verstehen.

Steht er einmal in einer Ausstellungssaal vor dem
Bild eines grossen Meisters und kann dessen Gedanken
erraten und völlig erkennen; ist er fähig, ehrfurch-
tig mitzuempfinden und zu begreifen, was den Künstler
bei der Arbeit bewegt hat, so wird er diesen Tag im
Leben nicht vergessen. In stillen Stunden der Verlas-
senheit kann er sich jener Zeit erinnern, wieder in
dieser Saal, wieder vor des Meisters Werk stehen, ver-
schmelzend und versinkend in der ewigen Reinheit des
Schönen.

Künstler sind zu allen Zeiten mit dem reinen Men-
schentum enger verwachsen als andere Menschen. Sie
haben sich an Schönheit, Wahrheit und Ehrfurcht vor
den Geheimnissen der Schöpfung erbaut und gestärkt.

Daher können sie von einem inneren Reichtum zeugen in
ihren Werk. Die Dichter haben sogar die Möglichkeit,
uns dramatisch unser ganzes Leben vor Augen zu führen.
Denken wir z.B. an Schillers "DON CARLOS", dieses
ewig schöne Drama der Freundschaft. Wer verspürte bei
den letzten Gesprächen des Prinzen mit seinem Freunde
den Marquis Posa, nicht die Sehnsucht, auch einem sol-
chen Freund zu haben und in Unglückstagen solche Hal-
tung wahren zu können. Das Heldische dieser beiden
unsterblichen Gestalten strahlt seinen Samen über uns
aus und macht uns wieder an den Wert der Menschen
glauben, wenn wir das verloren haben.

Oder wir spüren in Goethes "Faust", wie der Mimon
Mensch, jenseits von Gut und Böse, ungewollt die Un-
schuld vernichtet und dann bedauernd aber dennoch un-
aufhaltsam weiterschreiten muss. Schreiten, innerlich
reifer und wahrer werden, das ist unsere Aufgabe, das
fühlen wir dabei. Nicht steckenbleiben und sich mit
dem Erreichten zufrieden geben.

Oder wir sehen wie ein fernes, warmendes Feuer-
signal jenen armen Pfarrer von Norby in Waldemar Bon-
sels' gleichnamigen Drama, im Zwiespalt zwischen dem
Blut, das ungestillt in den Tiefen seines Leibes
rauscht, und dem Blute Christi, das er doch zum Abend-
mahl mit reinen Händen reichen soll. Wir erleben sei-
nen Untergang in jenen Kampf zwischen Pflicht und Lie-

be, zwischen Sendung und Bedrängung, zwischen Gott und dem Weib und erkennen plötzlich, dass auch wir gezwungen sind, irgendwie Stellung zu nehmen zu diesen Fragen, dass auch wir leiden und kämpfen, siegen oder unterliegen müssen.

So wird uns durch die Dichtung der Spiegel unseres Lebens vor Augen gehalten und wir bemerken vielleicht, dass wir uns auf falschen Wegen befinden.

Im Drama sehen wir das Leben, dargestellt von Künstlern, die Glück und Leid der Menschen an eigenen Leibe bewusst und tief gespürt haben und fähig sind, es immer neu zu erleben und zum ergreifenden Ausdruck zu bringen. So ist es möglich, dass wir im Theater in einer der dargestellten Gestalten uns selbst erkennen und in dem vom Dichter beschriebenen, vom Schauspieler verkörperten Schicksal mit Bangen unser eigenes ahnen. - Wenn wir nun im Herzen ergriffen freudig oder traurig bis zum Ende zuhören, dann wird uns sein als hätten wir unser Leben schon weitergelebt und wir werden erkennen, wohin wir mit unseren Bestrebungen kommen. Mehr als jede väterliche oder priesterliche Mahnung wird diese durch die Kunst erlangte Erkenntnis uns Richtung und Haltung geben.

Die Kunst darf nur Schönheit zeigen. Hässliches nur, um das Schöne deutlicher zu machen. Musik, Dichtung und Darstellung, Gemälde oder plastische Bild-

de, zwischen Genuß und Befriedigung, zwischen Gott
und der Welt und zwischen Glück und Leid, das auch wir
erfahren sind, irgendeine Stellung zu nehmen in diesem
Fragen, das auch wir leben und empfinden, sind oder
unterliegen müssen.

So wird uns durch die Richtung der Spiegel unser
von Leben vor Augen gehalten und wir können viel-
leicht, das wir uns auf falschem Wege befinden.
In einem Leben wir das Leben, dargestellt von
Kunstwerk, die Glück und Leid der Menschen zu einem
Leben werden und tief empfunden haben und fähig sind,
es immer neu zu erleben und nun empfindenden Ausdruck
zu bringen. So ist es möglich, dass wir in Theater zu
einer der dargestellten Gestalten und selbst erkennen
und in dem von Dichter beschriebenen, von Schauspiel-
ern verkörperten Schauspiel mit Genuß unser eigenes
leben. - Wenn wir nun in Natur empfinden Freude
oder Freude die nun nicht mehr, dann wird uns sein
als hätten wir unser Leben schon vollendet und wir
werden erkennen, wie wir mit unserer Bestimmung
kommen. Mehr als jede Vision oder phantastische
Mahnung wird diese durch die Kunst empfundene Erkenntnis
uns eine Richtung und Hilfe geben.

Die Kunst darf nur den Menschen zeigen. Humanitäre
nur, um das Leben der Menschen zu machen. Musik, Dicht-
ung und Darstellung, Gedichte oder plastische Bild-

werke richtig zu erleben, d.h. den Gedanken des Künst-
lers verstehen und selbst schöpferisch ergänzen, ist
der Weg zu einem Wertgefühl, das jeden, der es soweit
gebracht hat, die Nöte des Alltags überstehen hilft.
So müssen diejenigen, die uns aus der Zeit des Mate-
rialismus wieder herausführen wollen, unbedingt künst-
lerische Menschen sein, die selbst Schönes schaffen
können und in ihren Herzen einen sicheren Massstab
für das wahrhaft Gute und Schöne haben.

Wahre Kunst führt immer zurück zur Natur. Nur die
Natur ist ihr gleichzusetzen in ihrer erhebenden Win-
kung auf das menschliche Gemüt. Darum gibt es zwischen
beiden keine scharfe Trennung, noch weniger sind sie
sich feind. Man kann wie Richard Wagner in "PARSIFAL"
die Schönheit eines Frühlingsmorgens in Musik aus-
drücken, wobei die ergänzende Tätigkeit des Geniessen-
den darin besteht, dass er die Landschaft vor seinem
inneren Gesicht erstehen lässt. Man kann wie Ludwig
Richter ein "heraufziehendes Gewitter" malen, so malen
dass der empfängliche Beschauer das Rauschen des wind-
bewegten Waldes und den Gesang und das Kreischen der
Vögel zu hören glaubt. Man kann eine Landschaft dich-
terisch darstellen wie Goethe sein:

Ueber allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest Du
Kaum einen Hauch,

werke nicht zu erleben, d.h. den Gedanken des Künst-
 lers verstehen und selbst schöpferisch ergänzen, ist
 der Weg zu einer Vertiefung, das Leben, das es bewirkt
 gewirkt hat, die Welt des Alltags überwinden hilft.
 So müssen die Künstler, die uns aus der Zeit des Kalte-
 kriegs wieder herbeiführen wollen, unbedingt einen
 jenseits des Lebens sein, die selbst Schöpfung schaffen
 können und in ihrer Arbeit einen tiefen menschlichen
 Gehalt haben.

Warum Kunst führt immer wieder zur Natur. Nur die
 Natur ist die Gleichzeitigkeit in ihrer Existenz. Wir
 hung auf der menschlichen Welt. Hier gibt es keinen
 beiden keine soziale Trennung, noch weniger eine als
 sich findet. Man kann wie Richard Wagner in "Parsifal"
 die Schönheit eines Künstlers in der Natur aus-
 drücken, wobei die eigentliche Tätigkeit des Künstlers
 dem darin besteht, dass er die Landschaft vor seinen
 inneren Gesicht darstellen lässt. Man kann die Natur
 nicht als "menschliches Gestalt" sehen, so haben
 dass der künstlerische Ausdruck des Menschen das eine
 der Natur und der Mensch und der Künstler der
 Vogel in ihrem Glanz. Man kann eine Landschaft nicht

leicht darstellen wie Götter sein;
 Über allem steht die Natur
 in allen Dingen ist die Natur
 kein einseitig

Die Vögel schweigen im Walde.
 Warte nur, bald
 Ruhst Du auch.

und dem, der das Gedicht liest oder hört, wird sich
 das Bild der in abendlicher Ruhe ausgebreiteten Land-
 schaft von selbst vor die Seele stellen.

Je leichter es der Künstler uns gemacht hat, aus
 seinem Werk Anregungen zu nehmen, die uns dann schöp-
 ferisch beschäftigen, und je einfacher er selbst sich
 ausgedrückt hat, umso vollkommener ist das Kunstwerk.
 Die Kunst bringt und bedingt Lebendigkeit und Empfangs-
 bereitschaft. Durch diese Eigenschaften sind wir dann
 imstande, uns innerlich zu bereichern. Die Natur hin-
 gegen kann unmittelbar auf uns wirken, wenn wir die-
 sen frischen Sinn haben.

(Faint, mostly illegible text continues on the right page, appearing to be a continuation of the discussion or a list of related works.)

Wenn du von einem Menschen Leid erfahren hast und
du fühlst es bitter und schmerzlich aufsteigen in dei-
nem Herzen vor Gottschamung und Demütigung, so flüch-
te dich hinaus in den Garten Gottes. Wandere durch
den grünen Wald! Höre auf sein geheimnisvolles Rau-
schen und stehe einen Augenblick still, wenn der Ge-
sang der Vögel an dein Ohr dringt.

Und gehst du mit vor Tränen halb geschlossenen
Augen, so mußt du doch hören, was um dich her summt
und zwitschert, das Wehen des Windes in den Blättern
und das Krachen den knickenden Zweiglein. Alle diese
Laute übertönen bald den Jammer in deiner Brust. So
stehst du noch feuchten Auges und schaust auf. Mit
staunenden Blick trinkst du das Bild ein, das sich
dir darbietet, wie sich die hohe, grüne Decke hebt
und senkt, wie sich die schlanken Säulen der Stämme
knackend biegen, siehst, wie die Blätter langsam nie-
derfallen, wie die Vögel, die dich aufgestört aus dei-
nem Schmerz zwischen den Bäumen herumfliegen, Millio-
nen von Insekten schwirren und summen. Schmetterlin-
ge, Libellen, Wespen und Fliegen.

Und wo ein Sonnenstrahl durch das smaragdgrüne
Blätterdach bricht, da gibt's einen Lichtstreif bis
zur Erde wie eine Leiter vom Himmel und in dem Licht-
streif siehst du Milliarden von Stäubchen und winzi-
gen Insekten in taumelnder Bewegung. Geh hin zu dem

Wenn du von einem Menschen Leid erfahren hast und
du fühlst es bitter und schmerzhaft aufsteigen in der
dem Herzen vor Enttäuschung und Bitterkeit, so fühlst
es dich hinaus in den Garten Gottes. Wende dich
dem grünen Wald! Höre auf sein geheimnisvolles Rauschen
und steh einem Augenblicke still, wenn der Sang
der Vögel an dein Ohr dringt.

Und gehst du mit vor Tränen halb geschlossenen
Augen, so kannst du doch hören, was er dir hat gesagt
und antwortet, das Wort des Kindes in dem Stillen
und das Krachen der knirschenden Zweige. Alle diese
Laute hören bald den Jäger in deiner Brust. So
steht du noch leuchtend Augen und schmeist auf. Mit
stehenden Blick trinkst du das Bild ein, das sich
dir darstellt, wie sich die Höhe, eine Höhe hebt
und senkt, wie sich die schlanken Bäume der Ebene
knackend biegen, nieder, wie die hinteren Längs der
darfellen, wie die Vögel, die dich umgeben mit der
dem Schreie zwischen den Bäumen herumfliegen, flüsternd
den von ihnen schweben und summen, beständig
Ge, flüsternd, wehen und fliegen.

Und wo ein Sonnenstrahl durch das dazwischen
Hinterdach bricht, da gibt's einen Lichtschein wie
zur Erde wie eine Leiter von Himmel und in dem Licht
steht du stillen von Stille und still
den Augen in tausender Bewegung. Geh hin zu dem

Lichtfleck, den die Sonne hingestreut hat auf den
Waldteppich und sieh, was da alles wächst. Biege dich
nieder und blicke in ein neues Reich von Moosen und
Gräslein, Halmen und Blumen.

Aus grünem Blätterdunkel blinken Beeren und aus
lockenden Blütenkelchen steigt ein süßer, mildernder
Duft auf. --- Da richtet sich dein Blick noch mehr
zur Erde. Wenn du bis jetzt gesehen und gehört hast,
was der Schöpfer Dir so reichlich aus seinem Garten
bietet, so kannst du jetzt auch schmecken und riechen
Du zauderst eine Weile und starrst auf all diesen
Reichtum an Leben und Wachstum. Dann läßt du dich
verlangend nach Labung im Moose nieder und pflückst
von den Beeren.

Wie wird dein Leib erfrischt! Mit jeder Beere,
die du nimmst, mildert sich auch dein Herzleid und
deine Seele atmet auf. Bald ist Frieden um dich her.
Friede, das ist der Punkt, wo Leid und Freude dich
die Wage halten. So lege dich hin auf das weiche
Mooselager, das hier für jeden Sorgenvollen bereit
ist, und erlebe diesen Frieden. Geniesse ihn und la-
be dich. Er wird sich steigern zur Glückseligkeit,
wenn du in ihm ruhest und schlummerst.

Ein Tierlein wird dich bald wieder wecken, viel-
leicht eine Ameise, die dir über das Gesicht läuft.
So wird deine Aufmerksamkeit geweckt für diese Wesen

Lichtes, dem die Sonne hingestreckt hat auf dem
Waldesgrün und tief, was die Älde wecket. Hänge dich
nieder und blickst in ein neues Leben von Wasser und
Grün, Halm und Blume.

Am frühen Morgenstunde blickst du über und aus
lohnenden Himmelsblauen steigt ein Wasser, milde und
hilt auf. -- Da richtet sich dein Blick noch mehr
zur Erde. Wenn du die Welt gesehen und gehört hast,
was der Schöpfer dir so reichlich mit seinen Gaben
hinst, so kannst du jetzt auch schmecken und riechen
da tauchst eine Welt und starrst auf all diesen
Reichtum an Leben und Wachstum. Denn hast du dich
verlangt nach Leben im Wasser nieder und blickst
von den Bäumen.

Wie wird dein Leib erfrischt! Mit jeder Bäume,
die du nimmst, mildert sich auch dein Herz und
deine Seele atmet auf. Bald ist Frieden um dich her.
Friede, das ist der Punkt, wo Leid und Freude dich
die Wege halten. So lege dich hin auf das weiche
Mooslager, das hier für jeden Bäume willig bereit
ist, und erhole diesen Frieden. Genieße ihn und la-
de dich. Er wird sich zeigen mit Glückseligkeit,
vonn du in ihm ruhest und schlummerst.

Ein Traum wird dich bald wieder wecken, viel-
leicht eine Kunde, die dir über das Gesicht läuft.
So wird deine Aufmerksamkeit gewacht für diese Vision

unter dem Moesteppich und im Schoss der Erde. Und al-
les lebt und regt sich, wirst du sehn, voll Zuver-
sicht und Lebensmut. Hoch in der Lust bis tief im
lockeren Boden e i n Völklein, e i n e Welt mit
allen unseren sinnen. Ein fester Wille wird mit der
starken Waldluft siegreich in dein Herz einziehen.

Glücklich entschliesst du dich, nochmals zu ver-
suchen, was dir misslungen ist, und es zum guten Ende
zu führen. Du eilst, ans Werk zu gehen, verlässt den
Wald und wo du gehst ist Schönheit und Kraft. Gehst
Du durch wogende Felder oder über sandige Dünen,
blickst du vom Felsen herab ins Menschentäl oder vom
Strand in die Wellen des unendlichen Meeres, die
Kraft und das Glücksgefühl wird sich noch steigern,
je mehr du dir der Verbundenheit mit der Schöpfung
bewusst wirst. Du weisst nun, dass ^{du} noch oft zurück-
kehren wirst in diese Landschaft, zu diesen Bäumen
und Tieren, zu diesen Stimmen und Düften, die dein
Herz ergriffen und gefestigt haben. Stark fühlst
du dich, es mit denen aufzunehmen, die es böse mit
dir meinen und die zu tragen und zu lieben, die dei-
nen Herzen nahe sind.

Du hast erfahren: wenn auch in den Wohnungen der
Menschen oft Hass und Neid, Falschheit und Bosheit
wohnen, so ist hier draussen in der Natur nur tausend
fühlige Liebe und ewige Wahrheit. So kommst du, ent-

unter dem Mikroskop und im Schoss der Erde. Und als
es lebt und regt sich, wird es wahr, voll hervor-
steht und lebendig. Hoch in der Luft ist
es, es ist ein Vogel, es ist ein Tier mit
allen unseren Sinnen. Ein fester Wille wird mit der
starken Willkraft ausgerichtet in dein Herz einströmen.
Hinter sich zurücklassen sie dich, nochmals zu ver-
suchen, was dir nützlich ist, und es aus guten Sätzen
zu führen. In allem, was Werk zu geben, verlässt dich
Wille und was du hast ist Geduld und Kraft. Gehet
in durch gewisse Fehler oder über andere Dinge,
bist du von Felsen über das Menschental oder von
Stein in die Wälder des unendlichen Meeres, die
Kraft und das Glückseligkeit wird sich noch steigern,
je mehr du dir der Verbundenheit mit der Schöpfung
bewusst wirst. Du wirst nun, dass hoch oft zurück-
kehren wirst in diese Landschaft, in diesen Himmel
und Meer, in diesen Strom und Hügel, die dein
Herz ergötzen und Gelöstheit haben. Stark willst
du dich, es mit ihnen aufnehmen, die es heute mit
dir teilen und die es tragen und zu lieben, die das
von Herzen nahe sind.
In hast erfahren: wenn auch in den Wohnungen der
Menschheit oft Hass und Neid, Völlerei und Gier
winnen, so ist hier drinnen in der Natur nur Frieden
Christliche Liebe und ewige Wahrheit. So kommt es, dass

geschlossen, Wahrheit zu suchen und Liebe zu geben, zu-
rück zu den Menschen.

Du wirst nun, dass auch das Menschengeschlecht
vor der Ewigkeit und Unendlichkeit Gottes etwas win-
ziges ist, dass es nur ein kleiner Teil der Schöpfung
ist, die sich ewig erneuert. Du hast eingesehen, dass
wir Menschen alle vor Gott gleiche Wesen sind und die
vielen, schönen Lehren, die du einst lernen musstest,
kommen dir wieder in den Sinn. Nun erst verstehst du
die zehn Gebote der Bibel, die Lehren Christi, den
Brief des Paulus an die Korinther, in dem er so schön
sagt:

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete
und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz
oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen
könnte und wusste alle Geheimnisse und alle Erkennt-
nis und hätte allen Glauben, also dass ich Berge ver-
setzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die grösste unter ihnen. 1. Cor. 13.

Liebe zum Mitmenschen, Liebe zur Schöpfung. Die-
ser Gedanke lebt in allen Religionslehren, die Ge-
schlechter überdauert haben. Bei dem Erlebnis der
Schöpfung in der freien Natur haben wir empfunden,
dass alle diese Weisheiten von Gott kommen, denn sie
kommen aus dem Begreifen der Schöpfung, und dass al-

schonem, Weisheit zu suchen und Liebe zu geben, zu
sich zu den Menschen.

Im ersten Teil, das mich das menschliche Leben
vor der Religion und Unwissenheit Gottes etwas ein-
ziger ist, dass es nur ein kleiner Teil der Schöpfung
ist, die sich ewig erneuert. In dem zweiten, das
wir Menschen alle vor Gott gleiche Wesen sind und die
vielen, schönen Lehren, die in einer langen Zeit
kommen für Kinder in der Welt. Nun erst vertritt er
die rein göttliche Seite, die Lehren Christi, den
Herrn des Lebens an die Menschen, in dem er so sagen
kann:

Wenn ich mit Menschen- und mit Vögeln reden
und Liebe der Liebe nicht, so werde ich ein Tölpel sein
oder eine klügelnde Dummheit. Und wenn ich nicht
kenne und verstehe alle Gebote und alle Erkennt-
nis und Liebe allen Dingen, also dass ich Dinge vor-
setze, und Liebe der Liebe nicht, so werde ich nichts
helfen, aber nicht Gutes, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die Grösste unter ihnen. 1. Cor. 13.
Liebe zum Menschen, Liebe zur Schöpfung. Die
von Gottes Liebe in allen Religionen, die Ge-
schlechter überdauern haben. Bei der Erkenntnis der
Schöpfung in der Natur haben wir empfunden,
dass alle diese Lehren von Gott kommen, denn sie
kommen aus der Weisheit der Schöpfung, und dass sie

le unsere Bestrebungen, uns über unsere Mitmenschen
hinwegzusetzen, uns zu unterscheiden, vor Gottes An-
gesicht töricht sind. Wir begreifen auch, warum uns
draussen im Wald der Friede gekommen ist und wir un-
sere kleinlichen Kümernisse vergessen haben. Eben,
weil wir, verbunden mit der Urschöpfung, uns nicht
mehr als Einzelwesen, sondern als Teilchen eines
grossen, starken, glücklichen Wesens gefühlt haben.

Wir können nicht anders, wir müssen unseren Mit-
menschen immer wieder als Freunde und Brüder begegnen,
ihnen helfen und sie auf die einzige Rettung hinwei-
sen, die auch uns geworden ist. Das ist das Beste,
was wir Brüdern bieten können. Und wenn es auch viele
geben mag, die auf unsere Liebe verzichten wollen,
die uns beleidigen und Böses antun, so dürfen wir des
halb nicht aufhören, weiter zu wirken mit aller unser
rer Kraft, denn darauf beruht ja unser inneres Glück
und unser Friede. Also, mein Freund, höre nicht auf,
deinem Nächsten zu dienen, wenn er dich auch abweist,
und nicht gleich verstehen kann.

Zuweilen wirst du auch Menschenherzen treffen, die
es dir danken. Ein leuchtender Blick, der deine Augen
trifft, ein glückliches Lächeln auf vergrimmtem oder
verbittertem Antlitz belohnen dich tausendfach und
die Erinnerung an eine gute Tat macht dich für immer
reich und glücklich. Warum also sparen, wenn du mit

in unsere Bestrebungen, uns über unsere Missethaten
hinwegzusetzen, uns zu unterwerfen, vor Gottes An-
gesicht zu richten sind. Wir begreifen auch, warum eine
dunkle, im Grunde der Friede gekommen ist und wir zu-
sammen in einem kleinen Kinnelassen vergessen haben, dass
wir nicht, verbunden mit der Urschöpfung, uns nicht
mehr als Kinnelassen, sondern als Teilhaber eines
großen, starken, himmlischen Lebens gefühlt haben.
Wir können nicht anders, wir müssen unseren Mit-
menschen immer wieder als Freunde und Brüder be-
greeten helfen und sie auf die einzige Rettung hinwei-
sen, die auch uns geworden ist. Das ist das Heile,
was wir hindern können. Und wenn es auch viele
geben mag, die auf unsere Liebe verzichten wollen,
die uns beleidigen und das wissen, so dürfen wir das
halb nicht aufhören, weiter zu wirken mit aller unser-
rer Kraft, denn damit bewahrt ja unser inneres Glück
und unser Friede. Also, mein Freund, höre nicht auf,
deinen Kinnelassen zu dienen, wenn er dich auch ablehnt,
und nicht diesen verlassen kann.

Insoweit ist es die auch Menschenkenntnis, die
es dir dann an. Mit Iosephs Blick, der seine Augen
erfüllt, ein glühendes Lächeln auf versteinerten oder
verdorbenen Kinnelassen dich freundlich und
die Erkenntnis an eine Zeit nach dich für immer
reife und glücklich. Wenn also spärlich, wenn du mit

deinem Gut heute anderen helfen kannst? Warum dich
schonen, wenn deine Kraft heute von deinem Bruder ge-
braucht wird? Warum zaudern, wenn du mit deinem gan-
zen Sein einem Weibe die Stunde bringen kannst, wo
sie eins ist mit der Natur und mit Gott. Was du dafür
in dein Herz gewinnst, hält ewig und gibt dir alles
Glück.

Was du opferst, ist vergänglich, denn bedenke,
deine Kraft und dein Leib sind vergänglich und werden
dich einst verlassen, ob du deine Zeit genützt hast
oder nicht. Bleibend allein ist der Schatz in deinem
Herzen, der dir dein Leben süß macht und deinen Tod
leicht, denn du kannst sagen: "Ich habe mein Leben
reichlich genützt" und dir wird nicht bange vor der
Ewigkeit, der du ja die Güte und Weisheit des Schöp-
fers erkannt hast.

Ehrfurcht vor dem Leben und vor dem Tode ist dein Teil, Ehrfurcht vor dem ewigen Geheimnis des Werdens und Wandels, Ehrfurcht vor den Wandern der Entwicklung. Mag es auch viele Menschen geben, die leichtsinnig über Leben und Tod verfügen, denen Leben und Tod etwas alltägliches ist, wie Essen und Schlafen, die an den Wandern vorbeisehen und nicht stille sein können. Glück und Frieden wird sie nicht begleiten und ihre Seele wird zum Verhängen kommen, wenn du ihnen nicht vorgehst.

Wie heilig ist die Mutter, die gesegneten Leibes einhergeht, gezeichnet vom Schöpfer, Boden neuen Lebens; wie seelig lächelt sie - Madonna - in Erwartung ihrer Schmerzvollen Stunde.

Heilig ist der Vater, wenn er, die Hand auf den Scheitel seines Kindes gelegt, dessen fragenden Augen in Liebe und Wahrheit begegnet und ihm Ehrfurcht einpflanzt vor seinem eigenen Leben indem er ihm bekannnt dass es sein Werk und sein Same ist. Sorgend ahnt er den dornenvollen Weg durch Schmutz und Leid, der seinem Kinde bevorsteht, aber er gibt sein Bestes, seine reiche Seele und sein Warmes Herz, ihm seine glücklichen Pfade zu zeigen.

Heilig sind die Eltern, die am Totenbette ihres Kindes stehen, aber vor sich selbst bekennen dürfen! Es ist früh von uns gegangen, aber es hat früh vollen

Erkenntnis vor dem Leben und vor dem Tode ist kein Teil, Erkenntnis vor dem ewigen Geschick des Weltens und Erkenntnis, Erkenntnis vor dem Wandel der Natur. Jung, wie es auch viele Menschen geben, die leichtsinnig über Leben und Tod verfahren, denen Leben und Tod etwas Alltägliches ist, wie Essen und Trinken, die an dem Wandel vorbeistreichen und nicht still stehen. Glück und Frieden wird sie nicht beschicken und ihre Seele wird zum Verstand kommen, wenn sie ihnen nicht verbleibt.

Wie heilig ist die Mutter, die Geschwister Liebes einhergeht, Geschwister von Schwestern, denen neuen Lebens, wie heilig ist die - Madonna - in Erwartung ihrer Schwangerschaften Stände.

Heilig ist der Vater, wenn er, die Hand auf dem Schutze seines Kindes gelegt, dessen Träumen Augen in Liebe und Weisheit bezeugt und im Erkenntnis einplant vor seinen eigenen Leben indes er ihm beweist dass es sein Werk und sein Glück ist, Spiegelt er den Götterwillen Weg durch Schmerz und Leid, der selbsten Kindes Vorreiter, aber er gibt sein Bestes, seine reiche Seele und sein warmes Herz, um seine Glücklichen Plätze zu zeigen.

Heilig sind die Eltern, die im Einklang ihres Kindes stehen, aber vor sich selbst bekannten Göttern. Es ist kein von uns Begonnen, aber es hat kein Vollkommen

det. Wir haben es gerüstet und sein Leben war nicht zu kurz für seinen ewigen Frieden.

Heilig ist unser Leib mit allen Wegen unseres Blutes. Wir dürfen ihn lieben und pflegen und zu einem Tempel unseres Geistes machen. Leichtsinnes Spiel ist seiner nicht würdig. Leben zu wecken und Seelen zu klären ist sein Sinn, dem Schöpfer zu dienen und den Brüdern und Schwestern.

Heilig ist alles, in dem Gott lebt und wirkt. Erde, Wasser, Luft und alle ihre Millionen von Lebewesen.

Diese Heiligkeit erkennen und spüren, ist eines der tiefsten Erlebnisse des Menschen. Wenn es geschehen ist, und wenn dann das Bewusstsein seines eigenen Wesens aufgegangen ist, der ist an der Pforte des reinen Menschentums angelangt. Er lebt sein Leben von innen heraus und die Nöte des Körpers, Essen und Trinken, gelten ihm wenig.

Durch die erhebende Schönheit der Kunst kommen wir zu der ergreifenden Reichtum und Wahrheit der Natur. Von dem Erlebnis der Natur kommen wir zur wahren Brüderlichkeit der Menschen und zur Heiligkeit des Lebens. Dies alles ist der Weg zum Glück, zur goldenen Freude eines harmonisch entstandenen inneren Friedens.

... das Kind hat es geschafft und sein Leben hat nicht
... im Jahre der ersten beiden Jahren.
... Heilig ist unser Leben mit allen Wegen unserer
... Natur. Wir dürfen ihn lieben und pflegen und in ei-
... den Tugenden unserer Geistes wachsen. Leichtfertigkeit
... Spiel ist seiner nicht würdig. Leben zu weichen und
... Geistes zu führen ist kein Sinn, das Beispiel zu die-
... nen und den Kindern und Schwestern.
... Heilig ist alles, in dem Gott lebt und wirkt.
... Erde, Wasser, Luft und alle ihre Kräfte von Leben
... vollen.
... Diese Heiligkeit erkennen und spüren, ist eines
... der tiefsten Geheimnisse des Menschen. Wer es ge-
... hen ist, und von dem das Bewusstsein seines eigenen
... Wesens aufgezogen ist, der ist an der Pforte des
... reinen Menschentums angelangt. Er lebt sein Leben von
... innen heraus und die Worte des Heiligen, Rosen und Trin-
... ken, fallen ihm leicht.
... Durch die ständige Schönheit der Kunst können
... wir in der ergreifenden Reinheit und Wahrheit der Na-
... tur. Von der Reinheit der Natur können wir nur wahr-
... heitlichkeits der Menschen und der Heiligkeit des
... Lebens. Dies alles ist der Weg zum Menschlichen,
... zur goldenen Pforte eines menschlichen existenz-
... inneren Friedens.

Sehen wir uns nicht alle darnach, dieses Glück
zu erlangen und unseren Kindern nahe zu bringen?
Wir wissen nun den Weg. Unsere Kinder wissen ihn nicht.
Wollen wir unsere Kinder führen, dann müssen wir ih-
nen vorangehen.

Erziehung ist Beispiel und die beste Erziehung ist
die Anleitung zur Selbsterziehung. Wenn wir können,
werden wir unsere Kinder führen, d.h. wir werden ihnen
als Beispiel vorleben; wenn wir aber leider
schon auf einem anderen Weg sind und keine Zeit für
unsere Kinder haben, so wollen wir sie nicht auf un-
sere Wege locken, sondern ihnen andere Menschen als
Führer lassen.

Dies ist die schmerzlichste und selbstloseste
Handlung eines Vaters, der sein Kind lieb hat, aber
sie soll zuweilen vorkommen. Ein solcher Vater, eine
solche Mutter wird sich trotz der Liebe
seines Kindes beklagen müssen, denn der Sohn wird ei-
nes Tages erkennen, zu welcher Leistung der Vater
seine Liebe zu ihm gebracht hat.

Mancher Menschen lieben unsere Kinder und prä-
gen ihre Eigenart und ihre Gedanken tief in die wei-
chen Seelen ein. Da ist vor allen der Lehrer, der ih-
nen jeden Tag in der Schule sein Können und Wissen
vermittelt. Er ist der Berufene, unseren Kindern

ein Führer zu sein und er ist der rechte Lehrer, wenn er seinen Schülern aus der Fülle geben kann, die er auf der Wallfahrt des Lebens gesammelt hat.

Aus der Fülle müssen sie schöpfen können und selbst den Weg zum Menschenglück gefunden haben, Lehrer, Pfarrer, Erzieher und alle, die teilhaben an dem grossen Werk, der Kindesseele Samen einzustreuen. Aus der Kunst, aus der Natur und aus Menschenseelen müssen sie Schätze aufdecken und heben können. Jene starke, ihrer Verantwortung bewusste Liebe zu ihren jungen Freunden müssen sie haben, mit welcher allein die letzten und wertvollsten Erkenntnisse vermittelt werden können. Jene einzige Liebe, die nichts weiss von einem Auseinanderhalten von Körper und Seele sondern den ganzen Menschen warm und verstehend wie mit einem weichen schützenden Mantel einhüllt, jene Liebe, von der geschrieben steht: "Wenn ich mit Menschen und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle."

Es gibt solche Menschen, liebe Freunde, und wohl uns, wenn wir unser Kind in ihren Händen sehen. Nicht kleinlich wollen wir dann unser Elternrecht wahren und unser eigen Fleisch selbstsüchtig an uns ketten, Nein, nur in der Freiheit kann Gutes gedeihen. Deshalb wollen wir mit stolzen und frohen Augen zusehen,

wie sich unser Kind an einem anderen Menschen anpor-
rankt, der seiner Seele Vater werden will, wie wir
des Leibes Eltern sind.

Noch eines gibt es, was wir wie eine Gnade des
Himmels betrachten und unseren Kindern lassen müssen,
seltener und schwerer als die Liebe von Eltern und
Geschwistern: Freundschaft. Sie ist der Gipfel aller
Liebe, deren vollkommenster Ausdruck und bedeutet,
sich verstehen in allen Lebensäußerungen, sich ge-
genseitig steigern zu höchster Vollendung und schran-
kenloser Gemeinschaft. Wo ihr sie bemerkt, Vater und
Mutter, da seid dankbar dem Geschick und leitet euer
Kind an, ihrer würdig zu sein; Der Menschen höchstes
Glück ist ihm sicher und alle Güter dieser Welt genü-
gen nicht, es satt zu machen, wenn es nach Freund-
schaft hungert.

Die Menschen sehnen sich zu jeder Stunde darnach,
aber die Freunde stehen so vielen unerreichbar auf
einem fernen Gipfel. Welthetrieb und Massenfreuden
dringen nicht vor in ihr Innerstes. Sie sind geheilt
und heilende zugleich. Traurige und unglückliche froh
machen ist ihnen leicht. Sie strecken ihnen die Hand
hin und nehmen sie in ihre Mitte.

Es ist nicht leicht, ein gutes Buch zu finden, das
nicht nur dem Verstand, sondern auch dem
Herzen nützt.

Nachdem ich nun, wie ich schon sagte, das
Büchlein in die Hände genommen habe, so
möchte ich Ihnen sagen, wie ich es finde.
Es ist ein Buch, das nicht nur dem Verstand,
sondern auch dem Herzen nützt. Es ist ein
Buch, das nicht nur dem Verstand, sondern
auch dem Herzen nützt. Es ist ein Buch,
das nicht nur dem Verstand, sondern auch
dem Herzen nützt. Es ist ein Buch, das
nicht nur dem Verstand, sondern auch dem
Herzen nützt.

Die Bücher sind nicht nur dem Verstand,
sondern auch dem Herzen nützlich. Es ist
ein Buch, das nicht nur dem Verstand,
sondern auch dem Herzen nützt. Es ist ein
Buch, das nicht nur dem Verstand, sondern
auch dem Herzen nützt. Es ist ein Buch,
das nicht nur dem Verstand, sondern auch
dem Herzen nützt. Es ist ein Buch, das
nicht nur dem Verstand, sondern auch dem
Herzen nützt.

Du wirst erstaunt aufsehen, lieber Leser, und dir
sagen: Ja, von diesem Glück, von dieser Liebe, von
dieser Freundschaft habe ich noch recht wenig gesehen
und gehört. Das glaube ich Dir, mein Lieber, und gera-
de dazu ist dieses Büchlein da, Dir zu zeigen, wo Du
die Liebe und die Freundschaft, die schrankenlose Ge-
meinschaft der Seelen findest.

Schiller hat uns ein selten zitiertes Gedicht ge-
geben: Julius an Raffael.

Stünd im All der Schöpfung ich alleine,
Seelen trümt ich in die Felsensteine
Und umarmend küsst ich sie.
Meine Seufzer stüht ich in die Lüfte,
Freute sich, antworteten die Gräfte,
Tor genug, der süßen Sympathie.

Das ist ein Gedicht, das nicht nur dem Verstand,
sondern auch dem Herzen nützlich ist. Es ist
ein Buch, das nicht nur dem Verstand,
sondern auch dem Herzen nützt. Es ist ein
Buch, das nicht nur dem Verstand, sondern
auch dem Herzen nützt. Es ist ein Buch,
das nicht nur dem Verstand, sondern auch
dem Herzen nützt. Es ist ein Buch, das
nicht nur dem Verstand, sondern auch dem
Herzen nützt.

lebende Menschen kann ich Dir in diesem Büchlein nicht
geben, mein Lieber, aber einen Rat, wie Du das alles
finden kannst, das Menschenglück, die Liebe, die hei-
lige Freundschaft.

Flüchte Dich ins Reich der ewigen Werke, hier wirst
du viele Freunde finden, die dich verstehen, denn al-
le, die ihre Gedanken und Erlebnisse aufgeschrieben
haben, waren Sucher wie Du. In Büchern wirst Du man-
ches Stück von Dir selber finden, oft wohl die ent-
scheidendsten Stunden deines Lebens. Du wirst wohl
auch erfahren, wohin dein Weg führt und noch recht-
zeitig eine andere Richtung einschlagen können.

Nimm ein Buch zur Hand, Lieber, aber halte dich
nicht auf mit schlechten Romanen und Geschichten, in
denen das Leben genau so verlogen und schal dahinfließt
wie im traurigsten Alltag. Lass Dich nicht verlocken,
jenen Büchern zu viel Zeit zu widmen, die die Mensch-
liche Seele beschreiben und schildern, wie einen Waa-
sertropfen in tausendfacher Vergrößerung, die die
Freude und den Schmerz des Menschen erklären durch
chemische Veränderungen im Inneren der Nervenzellen
und dann glauben, durch elektrische Ströme die Nerven
reizen und so Freude oder Trauer wecken zu können.
Es würde Dir werden, als wäre die Erde nicht so
schön, wie Du sie selbst schon oft gesehen hast, son-

dem voll von Kranken und Verbrechern. Dein Leben ist
so oder so nicht viel wert, wird man dir sagen, und
es lohnt sich gar nicht, alt zu werden.

Lieber, lass dich nicht hineinlocken in die gleisenden Netze dieser Schwarzscher aus dem Osten. Es könnte sein, du glaubst dich in irgend einem dieser kranken und misantropen "Helden" selbst zu erkennen, die ihr Leben lang über ihre eigene Nichtswürdigkeit nachdenken. Nein, Freund, du bist viel, viel besser und einer von denen, die mithelfen werden, unsere Mitmenschen wieder an Glück und Liebe und Güte glauben zu machen.

Sichte und siehe aus und achte auf die Bücher,
die den reinen, glücklichen Menschen zeigen, wie er,
empfangnisfroh für alles Schöne in Natur und Kunst
und glücklich im Hegen zarter Menschenseelen sein
Leben führt in Liebe und Freundschaft, verwoben und
eins mit dem Schöpfer.

Nun, lieber Leser, der du mir bis hierher gefolgt bist und alle deine Nöte und Wünsche mit mir geteilt hast, ich will meine Arbeit nicht halb tun und dir dein Suchen leicht machen. Es gibt unter den Vielen, die durch ihre Werke zu uns sprechen, wenige, die allen Reichtum der Erde begriffen und die Menschenseele ~~und die Menschenseele~~ wie einen schweren, süßen Wein zu mächtiger Stärkung geschlürft haben. Hat doch sogar Goethe so tiefes Leid verspürt, dass er uns das schon auf Seite 21 erwähnte Gedicht: Der du in dem Himmel bist..... geben musste. Klingt es nicht wie von unterdrückten Seufzern und verschluckten Tränen? Wie der Hilferuf eines Ertrinkenden oder Gekrauzigten?

Einen weisse ich, der mir alles zu erfüllen scheint was ich mir für unser heutiges Geschlecht wünsche und ich will im nächsten Abschnitt versuchen, sein Werk in kurzen Strichen anzudeuten. Noch lebt er unter uns und mit uns. Was er bisher geschaffen hat aus seinem inneren Reichtum heraus und in schrankenloser Hingabe seines eigenen Wesens an uns glücks- und liebesthürige Zeitgenossen, hat schon so viele erfrischt und könnte uns alle froh machen.

euch nicht einreden, dass die Seele nichts anderes ist als das algebraisch gesuchte X, das durch chemische Verwandlungsprozesse in den Nervenzellen das Leben eurer Sinne und die Wallung eures Herzens regelt. Lasst euch nicht jene Bücher aufhängen, in denen haargenau geschrieben steht, was man gilt, wenn man so und so ist und was man folgerichtig werden muss, weil die Erforschung einzelner anderer Lebensläufe eben gezeigt hat, dass ein anderer Mensch, der sich in der Jugend gekümmert hat wie ihr, z.B. in Krankheit und Schwachsinn geendet hat.

Das ist der Apfel Kvas, das Gift vom Baume der Erkenntnis und die tausendfach bewusst getriebene Erbsünde macht die Menschheit matt und unlustig und leer an Hoffnung. Diese Art Schrifttum ist schuld an dem sich immer mehr ins Volk fressenden Pessimismus, der damit endet, dass man sich selbst ganz und gar aufgibt, sich vom Strom treiben lässt, weil man glaubt, dass doch keine starken, reinen Zeiten mehr kommen können. Lasst euch nicht täuschen, wenn in unseren Tagen solche für die Menschheit unnütze Schriftsteller mit akademischen Lorbeeren geschmückt worden sind. Man hat ihr Werk nicht mit den Massen der Schönheit und Reinheit sondern mit den Massen des Verstandes und der Beobachtungsschäfte gemessen. Sie sind und bleiben Psycho-Anatomen und mit Kunst, Schönheit und

Freude haben ihre Werke nichts zu tun, mögen sie für
manchen müden und verzweifelten Menschen noch so in-
teressant und nervenbelebend sein.

Den Gedanken an diese unerwünschten Werke, die
einige unserer meistbeachteten Schriftsteller in
Weiterführung und Vervollkommen der beliebtesten
russischen Literatur, veröffentlicht haben, verlas-
send können wir leider nur auf Wenige rechnen, die in
diesen von Verwesungsgerüchen gesättigten Chaos noch
Blumen blühen und Tiere leiden sehen. Doch diese we-
nigen müssen wir uns merken und uns zu ihnen halten
und da Waldemar Bonsels noch lebt und inmitten unse-
res Volkes für die ganze Menschheit schafft, so könne
wir Hoffnung haben, dass es noch gelingen möge, diese
verderblichen östlichen Geister abzuschütteln und ins
Panoptikum zu sperren.

Bonsels' Werk steht da, wie es gewachsen ist aus
dem Erleben eines naturoffenen und gottnahen Menschen.
Nie will er uns belehren. Nein. Er sieht uns nur mit
fragenden ermutigenden Augen an und zeigt uns sein ei-
genes Herz, sein inneres Leben.

"Ecce homo"; "Seht mich Menschen an" steht über sei-
nem ganzen Werk. "Hier habt ihr mich und meinen Weg"

"Nun sucht euch und euren Weg, den Weg allen Le-
bens. Wie das Blut aus einer tiefen Herzwunde quellen

Frühe haben ihre Jahre nicht zu tun, wenn sie die
sicheren Stellen und verlässlichen Aussagen noch so in-
teressiert und sorgfältig lesen.

Die Dilemma in einem dramatischen Werke, die
stille und unerwartete Wendungen der Handlung in
Verführung und Verwirrung der Beteiligten
zustand kommen, die Dilemma ist, was ist das?
Was kann es für einen Menschen bedeuten, als in
diesem von Verwirrung und Verwirrung durch das noch
klarer machen und klar machen wollen. Doch diese ge-
rigen können wir uns nicht vorstellen und wir können nicht
und die Wahrheit darüber noch nicht und nicht wissen was
von Wissen für die ganze Menschheit bedeutet, so kann
es die Lösung haben, dass es noch gelingen wird, diesen
verwirrenden Zustand zu überwinden und die
Lösung zu finden.

Das ist, was wir da, wie es aussieht ist das
das Leben eines Menschen und Gottes Leben
das will er uns zeigen. Denn es ist nicht nur ein
Leben, sondern es ist ein Leben, das uns zeigt und uns
das Leben, das uns zeigt.

Das ist, was wir da, wie es aussieht ist das
das Leben eines Menschen und Gottes Leben
das will er uns zeigen. Denn es ist nicht nur ein
Leben, sondern es ist ein Leben, das uns zeigt und uns
das Leben, das uns zeigt.

seine Gedanken hervor, Gedanken, die Blut und Leben
gekostet haben müssen, wenn wir in "Kros und die
Kvangelien" lesen:

"Ihre Worte waren in ein Flüstern übergegangen und
ihre Augen waren geschlossen, als schlief sie. Im
Schein der Kerze sah ihr Angesicht wie Stein aus, alt
und jung, zeitlos wie eine Landschaft aus weiter Fer-
ne und so weiß wie Schnee. Ich sah das stille Gebilde
aus Fleisch und Blut an und begriff zum erstenmal im
Leben die Höhe eines Menschenangesichts, das Alles
und das Letzte der Natur, die Quelle und die Mündung
ihrer Fülle, das Sinnbild ihres Triumphes. Vom Keim
auf den Wiesen bis zum Glanz dieser Stirn, welch ein
unnennbarer Weg! Und der Weg ward mir in zweifachen
Sinn deutlich, und zum erstenmal war mir als formte
sich in meiner Seele ein Gebet, nicht in Gedanken und
in Worten, sondern in Geist und in der Wahrheit.- "

Er schreibt uns das alles so schlicht und rein
hin, dass jeder es versteht und wir fühlen, wie wahr
er den Rat Asfas befolgt hat, den sie den Vagabunden
gibt:

"Hast du etwas zu sagen, das schön und wahr ist,
so ereifere dich nicht, sage einfach und geduldig,
was dich bewegt, und bemühe dich nicht, der Wahrheit
Flügel zu verschaffen, damit sie zu den Menschen dringt;

das ist die Besorgnis des Zweiflers, Was Gagegen Wahr-
heit ist, ist es nur deshalb, weil es längst Teil und
Gut aller Wahrhaftigen und Erkennenden ist. So sprich
nur, als sprichst du zu Brüdern. Alles andere ist
Torheit.

Frage nicht danach, ob die Menschen dich verstan-
den, darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass
du sie verstehst. Wappne dein Herz nicht, gib es ru-
hig dahin, sein Heldentum ist ohne Waffen. Aus Quel-
len, die sich hell und Wehres in die Thäler stürzen,
wird der grosse Strom, das Heer, das Reich. Nur wer
auf solche Art sein Herz preisgibt, weiss, was er tut,
wenn er spricht: Dein Reich komme. *

Wie muss die Gestalt dieser Asja im Dichter Leben
geborn haben! Sie ist es, die seinem Schaffen Rät-
tung und Deutung gibt. Wahre Kunst, Innerlichkeitsaus-
druck ist nie beabsichtigt.

Asja sagt: "Meinst du, es läge mir daran, dich zu
überzeugen oder ich gebe dir Ratschläge? Niemals, nin-
nemehr! Ich spreche, wie ein Baum blüht, aber nicht
damit jemand Nutzen davon habe. Die Wirkung des Her-
zens macht sich nicht belohnt, verstehe doch dies:
weit eher ist sie ein Lohn. Ein Lohn, wie eine Selig-
keit in sich selbst, der Triumph von Kräften, die
längst zurückliegen, ein Rade, auf dass begonnen werd."

Könnten wir doch auch alle so von uns sagen. Wir sprechen, wie der Baum blüht, wir leben, wie der Baum blüht, wir träumen, wie der Baum eben blüht. Nur von Ihnen heraus, nur getrieben von unserem eigenen Wesen sollen wir unser Dasein führen. Harmonie mit unserem Innern und Harmonie mit der Aussenwelt schafft jenen glückhaften Blick in den Gesichtern der Erwählten und macht andere von Sehnsucht und Verlangen krank, wenn sie merken, dass einer etwas hat, das man sich nicht durch fleissiges Menschengetriebe erwerben kann sondern durch Stillhalten und Reifwerden.

Uns ist, als ob ein guter Vater mit uns spräche, wenn wir diesen Dichter hören, der stets das Gute in Menschen gesucht und gefunden hat, der von den winzigsten Lebewesen bis zu uns laudkerfressenen Herren der Schöpfung Bindungen und Liebesregungen zu zeigen weis, der uns ein Muster ist für das so nötige Stillhalten bei aller Kraft des geliebten, der in seinen reifsten Werken vorgedrungen ist zu indischer Lebensweisheit und uns in seinen Menschengestalten nahe bringt, was ein Tagore von neuen Kulturiidealen predigt. Dieser Dichter hat den Bereich seines Wirkens über den ganzen globall ausgeweitet und die vielen Freunde, die er nah und fern gefunden hat, beweisen,

... wie tief er in der Menschheit heute schon wurzelt.
Seine Biene Maya, sein Anjekind, sein Vagabund
und die vielen anderen Gestalten sind lange schon
unsere Freunde, an die wir denken, wie an richtige
lebende Menschen, denen wir begegnet sind und die uns
etwas ungemein Wichtiges gesagt haben. In entschei-
denden Augenblicken danken wir wohl darum, was der
Vagabund da gemacht hätte, was Asja wohl dazu gesagt
hätte. Wir fragen und erhalten eine Antwort, denn die
Freunde sind aus dem Buch in unser Leben getreten und
wirken weiter. Wirken zu unserem Heil.

... wie tief er in der Menschheit heute schon wurzelt.
Seine Biene Maya, sein Anjekind, sein Vagabund
und die vielen anderen Gestalten sind lange schon
unsere Freunde, an die wir denken, wie an richtige
lebende Menschen, denen wir begegnet sind und die uns
etwas ungemein Wichtiges gesagt haben. In entschei-
denden Augenblicken danken wir wohl darum, was der
Vagabund da gemacht hätte, was Asja wohl dazu gesagt
hätte. Wir fragen und erhalten eine Antwort, denn die
Freunde sind aus dem Buch in unser Leben getreten und
wirken weiter. Wirken zu unserem Heil.

...einfach in der Natur und den Menschen,
die auf ihr leben, ist Waldemar Bonsels selbstverständ-
lich und ein unerschöpflicher Born von Freude und Schön-
heit. Wer seine Wald- und Wiesengeschichten: Die
Biene Maja, Himmelsvolk und Anjekind liest, dem geht
eine Welt allerartester Schönheit auf, die sein Le-
ben lang nicht mehr aus seinem Gedächtnis schwindet.
Welch eine paradiesische Ruhe liegt über dem Bild des
Rosenknechtchen und was für ein Gefühl der Gottverbunden-
heit durchglüht wohl den genussenden Leser, wenn er
sich bewusst wird, wie wahr auch für ihn ist:

„Wenig weiss ich von der Welt,
Wo ich glücklich bin,
Wenn die Rose welkt und fällt
muss auch ich dahin.“

Dieses Bewusstwerden der Schöpfung, dieses Leidver-
bundensein des Menschen mit aller Kreatur hat uns Wal-
demar Bonsels erst richtig geweckt und daraus folgt
dann die grosse ruhige Gelassenheit, die wir dem Wal-
ten des Schicksals entgegenstellen können im Gedanken
daran, dass wir unsere Aufgabe auf Erden zu erfüllen,
unseren Weg zu gehen haben bis zum sicheren Ende, das
uns bereit und vollendet finden möge.

Die Form, die unser Dichter seinen Gedanken gibt,
ist eine überaus vollendete. Eine wunderreine Spra-

che, die an das Herz rührt wie die Mahnung eines Vaters oder die Tränen einer Mutter, die uns im Innersten ergreift wie die Stimme eines weitgereisten Bruders, der es gut mit uns meint. Eine deutsche Sprache die nichts weiss von fremdartigen und geheimnisvollen Ausdrücken eines anderen Volkes.

Wie er uns nun Schönheit zeigen will -- Schönheit allerdings in Glück und in Leid -- so fühlt er auch den Zwang, die Sprache den Wert seiner Gedanken anzugleichen und wenn wir sehen, was dieser reine Mensch alles mit reinen Händen darbietet und zeigt, so müssen wir sagen, er wird viel dazu beitragen, dass auch der unreine Mucker die richtige Sprache für Natürliches und Heiliges wiederfindet, die manchmal so ganz, ganz fern gerückt ist.

Die Biene Maja, der Klf und das Anjekind sind Gestalt gewordene lichte Gedanken und das Reich, in dem sie sich bewegen, ist erfüllt von Schönheit und geheimnisvollen Zauber. Von der Tierseele zum Klf und von da zur elfenartigen Mähdchenseele des Anjekindes ist ein gerader Weg, auf dem wir manchen recht menschlichen Gestalten begegnen, die mit einer Liebe dargestellt sind mit all ihren menschlichen Schwächen dass wir die Harmonie des ausgebreiteten Weltbildes bewundern müssen.

das, was da geschieht, ist ja draussen ge-
schehen im Wald und Moor, wo täglich ein grosses
Sterben ist unter allen Geschöpfen wie auch ein gros-
ses Geborenwerden. Blüten fallen ab, Blüten brechen
auf. Mücklein schwirren hin und her in der Sonne, um
im nächsten Augenblick von einem anderen Tier ge-
schnappt zu werden. Alles vergeht und erhebt wieder
neu wie die Sonne mit liebender Wärme sich über alle
deckt auch am Morgen nach der grauenvollsten Nacht.

Alles, was da geschieht, ist ja draussen ge-
schehen im Wald und Moor, wo täglich ein grosses
Sterben ist unter allen Geschöpfen wie auch ein gros-
ses Geborenwerden. Blüten fallen ab, Blüten brechen
auf. Mücklein schwirren hin und her in der Sonne, um
im nächsten Augenblick von einem anderen Tier ge-
schnappt zu werden. Alles vergeht und erhebt wieder
neu wie die Sonne mit liebender Wärme sich über alle
deckt auch am Morgen nach der grauenvollsten Nacht.

Alles, was da geschieht, ist ja draussen ge-
schehen im Wald und Moor, wo täglich ein grosses
Sterben ist unter allen Geschöpfen wie auch ein gros-
ses Geborenwerden. Blüten fallen ab, Blüten brechen
auf. Mücklein schwirren hin und her in der Sonne, um
im nächsten Augenblick von einem anderen Tier ge-
schnappt zu werden. Alles vergeht und erhebt wieder
neu wie die Sonne mit liebender Wärme sich über alle
deckt auch am Morgen nach der grauenvollsten Nacht.

Anjekind allein im Wald, Anjekind im Mondlicht an
der Leiche ihres Vaters, Anjekind als wildgewachsenes
Wolftier mit der Ahnung des Todes und mit dem instink-
haften Willen, alles mitzunehmen, was ihr lieb ist,
Fridlin und den Vater. Mit welcher Sicherheit und
Klarheit zeigt der Dichter Bilder, die uns oft voll
dämonischer Schrecken erscheinen, und doch lässt er
uns die Süssigkeit dieses gemeinsamen Sterbens, die
Erlösung, die durch dieses Ende über das wirre Schick-
sal aller kommt, so deutlich fühlen, dass wir erleich-
tert aufatmen, wenn wir auch glauben, dass der Blutge-
schmack noch in unserem Munde ist.

Alles, was da geschieht, ist ja draussen ge-
schehen im Wald und Moor, wo täglich ein grosses
Sterben ist unter allen Geschöpfen wie auch ein gros-
ses Geborenwerden. Blüten fallen ab, Blüten brechen
auf. Mücklein schwirren hin und her in der Sonne, um
im nächsten Augenblick von einem anderen Tier ge-
schnappt zu werden. Alles vergeht und erhebt wieder
neu wie die Sonne mit liebender Wärme sich über alle
deckt auch am Morgen nach der grauenvollsten Nacht.

Alles, was da geschieht, ist ja draussen ge-
schehen im Wald und Moor, wo täglich ein grosses
Sterben ist unter allen Geschöpfen wie auch ein gros-
ses Geborenwerden. Blüten fallen ab, Blüten brechen
auf. Mücklein schwirren hin und her in der Sonne, um
im nächsten Augenblick von einem anderen Tier ge-
schnappt zu werden. Alles vergeht und erhebt wieder
neu wie die Sonne mit liebender Wärme sich über alle
deckt auch am Morgen nach der grauenvollsten Nacht.

Alles, was da geschieht, ist ja draussen ge-
schehen im Wald und Moor, wo täglich ein grosses
Sterben ist unter allen Geschöpfen wie auch ein gros-
ses Geborenwerden. Blüten fallen ab, Blüten brechen
auf. Mücklein schwirren hin und her in der Sonne, um
im nächsten Augenblick von einem anderen Tier ge-
schnappt zu werden. Alles vergeht und erhebt wieder
neu wie die Sonne mit liebender Wärme sich über alle
deckt auch am Morgen nach der grauenvollsten Nacht.

...den kleinen Bräutigam der schönen Isidorin zu-
...gestaltet wurde und selbst erschienen, so sind
...die doch nicht unwichtig und wichtig als Christen
...der Lebensweise. ...
...sein, so ist der weltliche Mann Mensch Mensch
...aber wollen wir nicht die Isidorin nicht
...als wir selber sind. ...
...Ihre an unverständlichen Worten und tiefen Gedanken
...den als das ist - was man nicht sehen kann
...ist auch so schön, wie die Isidorin nicht gegen
...sich haben, ...
...hat sie erreicht, ...
...der Mann nicht mehr ist.

...Körper haben ...
...Körper und ...
...sind für unsere Kinder. ...
...die ...
...Liedes ...
...den auf ...
...aber auch der ...
...denn wir nicht ...
...von wir nicht ...
...wollen.

...Waldemar ...
...in ...

ren Kämpfe. Bücher und Zeitungen, die uns eine fertige Weltanschauung präsentieren, die wir nur zu glauben brauchen, gibt es genug. Leider gibt es auch viele Leute, die sich mit so einer angelärmten Weltmeinung zufrieden geben und dann glauben, ein ruhiges ungestörtes Dasein führen zu können. Was wird dann aus einem kostbaren Menschenleben? Eine Zeit des Erwerbs aller möglichen Güter, ein unbefriedigtes Herumstracheln und ein armseliges trostbedürftiges Ende. Glücklicherweise ist so einer nie gewesen.

Waldemar Bonsels zeigt uns in der Erzählungen: "Wartalun" und "der tiefste Traum" und in seinen Roman "Blut" solche Auseinandersetzungen mit den gegebenen Anschauungen und die Gestalten, die er in seinen Werken leben lässt, stehen gleich uns inmitten eines lebendigen Getriebes einer im Flugzeugtempo gedankenlos dahinlebenden Menschheit. Auch sie haben allerlei Anforderungen zu genügen und zwischen all diesen alltäglichen Ereignissen gibt es solche von dämonischer Wucht, die geeignet sind, den seiner selbst bewussten Menschen aus der Bahn zu schleudern, die das Menschenherz von Grund auf umgraben und düngen, damit dann eine Frucht reifen kann.

Gestalten wie den Predigerkandidaten Friedberg und die Missionarstochter Annedore finden wir ohne

Schwierigkeit, denn leider ist unsere heutige Erziehung in gewissen Kreisen nicht viel über das System des guten Herrn Wendel hinausgekommen, wenn es auch heute Erziehungswissenschaftler gibt, die uns eine Theorie der besten Methode geben können. Eine Theorie welche in die Tat nicht umgesetzt werden kann, da die lebendigen unverstochten Erziehungsmenschen heutzutage mit der Laterne gemacht werden müssen, wie schon zu den Zeiten des Diogenes die Menschen im besten Sinn. Auch Draufgänger und zielbewusste Streiter wie Enzheim und Pastor Jakobi fehlen unserer Zeit nicht. Niemand hilft da. Niemand kann Annedore beistehen und wenn ihr Weg zum Menschenglück, zum Weibeglück, dem Gefühl völliger Geborgenheit am Herzen eines starken Mannes, so schmerzlich und voll tiefster Qual war, so steht sie doch vor uns als Heldin, denn sie ist ihn frei und kühn allein gegangen, sich ihr eigenes Mass und ihr eigenes Gesetz gebend. An Lehren hat es nicht gefehlt, aber was nützen Worte mit kalten Mienen oder mit Sorge gesprochen, wenn das Mädchen doch nichts vor sich sieht als das Auge des Mannes, zu dem sie sich gehörig fühlt. Sie ist gehorsam und gehorsam sein heisst der Liebe - Gott ist die Liebe - kein Hindernis bereiten, so sagt uns Asja in "Eros und die Evangelien". Was tut es, dass sie stirbt, der armen Annedore? Was

57

Mann soll sich nicht niederbeugen zum Weibe, sondern es zu sich hinaufziehen und es mitnehmen auf seinen Weg als Gefährtin. Nicht nur um ihren Leib soll er besorgt sein und ihn gewinnen sondern auch ihre zarte Seele soll er einspinnen und mitnehmen auf seinen Höhenflügen.

Wie das Schicksal sich erfüllt und das Unheil sich wie eine dunkle Wolke über Schloss Wartan legt mit jener Rauchwolke, die aus dem grossen Brand zum Himmel steigt, der alles verzehrt, was genug gelebt und geliebt hat, so mag auch für uns eines Tages der Tod seine Härte verloren haben, wenn wir fühlen, wir sind am Höhepunkt unseres Lebens angelangt.

Was in "Blut" durch Annedores Tod so jäh unterbrochen wurde, das erleben wir in "Wartalun" bis zum bittersten Ende. Wir sehen, dass auch das Ende seine Freuden und Schrecken hat und gönnen der armen Annedore ihr friedliches Grab.

Paula ist der Mann, der nicht der Liebe verfallen kann, so scheint es, der sich voll entfaltet bis zu einer kristallklaren Sicherheit des Geistes. Wie er in tiefer Erkenntnis der Menschenseele zwischen Friedel und Afra führt mit einem erhabenen Redeschwall des überlegenen Geistes:

...denn will sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern

...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern

...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern

...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern

"Schönheit ist Schuldlosigkeit und Kraft ist Sünd-
losigkeit! Das Hässliche und die Schwäche sind die
Schuld der Menschheit. Hüt dich, Reichtum nach zeit-
lichen Hab oder Gut zu ermessen! Die in Wahrheit Rei-
chen hassen, was aus dem Schoß der Erde stammt, weil
es in ihn zurückzieht und an ihn kettet."

Und doch sehen wir ihn bald darauf wieder ganz an-
dere. Ganz erfüllt von Afros Schönheit und Liebe und
bereit, in seinen Sturmlauf zur Nähe dessen, der die
Welt überwunden hat, anzuhalten und lieber in den zu
sterben, der die Liebe ist. Der Tod verliert für den
wahrhaft Glücklichen alle seine Schrecken, aber wahr-
haft glücklich sind nur die, die, der Stimme der Lie-
be gehorchend, ihren Weg dahingehen.

...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern
...es sich nicht erheben, sondern

Aber nicht nur das Naturkind Annedore, über das trotz aller väterlichen Ermahnung die Macht des dringenden Blutes siegt, nicht nur Paula und Afra, die, vollendete, jedoch freie Menschen geworden, sich mit rücksichtsloser Gefasstheit ihrem Schicksal stellen, nicht nur solche Grenzfälle aus der Masse des heutigen Menschendaseins zeigt uns der Meister, sondern er streckt auch uns allen, die wir durch gesellschaftliche oder berufliche Pflichten gehemmt werden, die helfende, stützende Hand entgegen. Er zeigt uns in dem dritten und aufwühlendsten der drei genannten Bücher, in der Erzählung: "Der tiefste Traum" ein anderes Menschengeschick, das das Verhängnis in Konflikte gezwängt hat, die es wie zwei gewaltige Mühlsteine zerbröckeln und zermahlen.

Die Hauptperson der Erzählung: "Der tiefste Traum" ist Arne, der junge Pfarrer von Norby, der auch in der Dichtung: "Norby" Gestalt und Geist gegeben hat. Ein Mann mit einer festumrissenen Aufgabe, auf welche er sich treulich vorbereitet hat in den freudlosen Jahren seiner Jugend. Er erfüllt seine Pflicht mit Freude und Eifer und lebt an manchen Tagen ganz seinem Beruf, als gäbe es draussen nichts und niemanden, ihn aus seiner Bahn zu schleudern. Aber er horcht doch zuweilen auf die raunende Stimme seines

Innen und geht in ihren Bann durch die Gewalt seines jungen Blutes. Dieser eigenen Stimme folgen und sein Menschenleben vollenden, erscheint ihm wieder heiliger als sein sonst so liebgewordenes priesterliches Amt und er findet den Weg zu seinem Gott und zu seiner Rechtfertigung im Gehorsam. Aber welche eine Fülle von Leid und tränenwarmen Glück hat er durchzumkosten, bis sich das Schicksal erfüllt. Die Welt ist noch nicht daran gewöhnt, dass jeder einzelne seinen Weg geht ohne nach anderen umzuschauen, und glaubt, dass die Menschen nichts weiter sind als die Gefangenen in einem Haus, in welches Gesetze, Pflichten und die Gewohnheiten der Meisten wie unbelachtete Falltüren und Treppen da sind, um diejenigen stürzen zu lassen, die eigene Wege machen wollen.

Arne wäre schon der rechte Pfarrer mit der rechten Liebe, die zur Verkündigung des Heils erforderlich ist, aber er hat nicht die Kraft, aus dem Sturz wieder aufzustehen, den er um seiner grossen Liebe willen erlitten hat.

Jhr Pfarrer und Lehrer, die ihr erziehen wollt
und um die Seelen und das Glück der euch anvertrauten
Menschenkinder besorgt seid, zeigt euch vor allen Din-
gen gehorsam den Geboten der Liebe. Lasst ab von ver-
hüllenden Lehren und Dogmen und nehmt als Einheits-
maass die Liebe. Nehmt sie und gebt sie und lasst sie
gelten!

Die Liebe, die erhaben ist über's Glauben und Hoffen, die immer da war und nimmer enden wird, macht euch frei von den Fesseln der Gesetze und lehrt die Liebe und nichts anderes, nicht Bescheidenheit und nicht Armaassung, nicht Demut und nicht Hoffart, nicht Gleichgültigkeit gegen das Blut und nicht Hass. Lehrt die Liebe, die ihr allenthalben findet, wann ihr hinausgeht unter den Baldachin des Waldes oder untertaucht in den Fluten des Ozeans. Ihr werdet glücklich werden wie jener gehorsame Vagabund in Waldemar Bonsels erquickenden Vagabundenbüchern, jener gute, lustige und doch oft so gemütschwere, fromme Junge, der den Elenden und Jammern den zeigt, was Menschenglück ist, damit sie endlich aufhören, zu klagen und den einzig richtigen Weg gehen, den zu Gott, indes sie die Liebe in ihr Herz lassen, blind gehorchend bis zum Tod.

Die Augen auf, die Ohren auf, das Herz weit offen,
hinaus aus Stube und Stadt, dorthin, ~~wo~~ wo die Biene
um die Rose summt, wo das Elfelein hin und her tanzt
von einem Freund zum andern und wo der Mond mit sei-
nem stillen, milden Licht eine Leiter baut vom Himmel
herab zur Erde.

Der höchste Werthegriff, den wir den kommenden
Geschlecht beweisen können, ist die Wahrheit.
Sie wird gelehrt seit undenklichen Zeiten und stets
wird gleichzeitig gegen sie gefehlt, ja es gibt Lau-
te genug, die die Wahrheit nicht hoch einschätzen und
sagen, wer wahr ist, der geht bald zugrunde. Wenn Je-
sus vor Pilatus sagt: "Mein Reich ist die Wahrheit"
und Pilatus antwortet, "was ist Wahrheit?", und wenn
Sokrates als ~~Ergebnis~~ Ergebnis seines vielen Den-
kens seinen Jüngern als wichtigsten Satz hinterlässt:
"Erkenne dich selbst", so haben beide im Grunde den-
selben Gedanken gehabt. Die Wahrheit über sich selbst
wissen und dem folgen, was sie uns als notwendig zeigt
ist eines der obersten Gebote. Aber wie wenige Men-
schen lauschen auf die Stimme ihres Inneren, die immer
flüstert und fordert, wie wenige hören sie noch! Das
einen sagt seine Zeitung, was er denken und fühlen soll,
das anderen die Schule oder die Partei, wieder an-
deren sagen es die Eltern und Verwandten und so verge-
ssen viele vor büssen Einfluss, was sie eigentlich
in ihrem Herzen denken würden, wenn sie stille halten
könnten und nach innen horchen. Zuletzt fühlen und
denken sie überhaupt nichts mehr und tun nur noch kind
Was von aussen in sie hineingesprochen worden ist.
Freude Geschehe sind ihnen gleichgültig und um das

Der höchste Werthegriff, den wir den kommenden
Geschlecht beweisen können, ist die Wahrheit.
Sie wird gelehrt seit undenklichen Zeiten und stets
wird gleichzeitig gegen sie gefehlt, ja es gibt Lau-
te genug, die die Wahrheit nicht hoch einschätzen und
sagen, wer wahr ist, der geht bald zugrunde. Wenn Je-
sus vor Pilatus sagt: "Mein Reich ist die Wahrheit"
und Pilatus antwortet, "was ist Wahrheit?", und wenn
Sokrates als ~~Ergebnis~~ Ergebnis seines vielen Den-
kens seinen Jüngern als wichtigsten Satz hinterlässt:
"Erkenne dich selbst", so haben beide im Grunde den-
selben Gedanken gehabt. Die Wahrheit über sich selbst
wissen und dem folgen, was sie uns als notwendig zeigt
ist eines der obersten Gebote. Aber wie wenige Men-
schen lauschen auf die Stimme ihres Inneren, die immer
flüstert und fordert, wie wenige hören sie noch! Das
einen sagt seine Zeitung, was er denken und fühlen soll,
das anderen die Schule oder die Partei, wieder an-
deren sagen es die Eltern und Verwandten und so verge-
ssen viele vor büssen Einfluss, was sie eigentlich
in ihrem Herzen denken würden, wenn sie stille halten
könnten und nach innen horchen. Zuletzt fühlen und
denken sie überhaupt nichts mehr und tun nur noch kind
Was von aussen in sie hineingesprochen worden ist.
Freude Geschehe sind ihnen gleichgültig und um das

eigene sind sie nicht bang, denn so schlimm ist's gar nicht,
ohne eigene Richtung und Haltung zu leben, es ist ja
sehr bequem.

Unser Dichter zeigt uns das Glück in der Erfül-
lung des inneren Willens und in der vollen Entfal-
tung der Liebe, im Gehorsam gegen sich selbst und
wenn die von Leid und Verzweiflung durchruckten Ge-
stalten seiner Erzählungen tragisch enden, so vollendet
sich ihr Geschick und um ihre Seelen ist uns nicht
bang. Zu bedauern ist nur, wer dahinstirbt wie durch
einen Blitzschlag, unvorbereitet, unvollendet und in
mitten einer sinnlosen Betriebsamkeit, die nur auf
Erwerb ausgegangen ist.

„Wer sein Leben findet, der wird's verlieren und
wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es
finden. (Math. 10. 32.)

Auf die Wahrheit, liebe Leser, kommt's an, frei
und kühn zugehen, wie unzerrissbar für uns Menschen
die Bande sind, die uns die Schwingung unseres Blutes
anlegt, frei und kühn zugehen, dass es unmöglich ist,
sie unberücksichtigt zu lassen und doch wieder zeigen
wie nur der Gehorsam uns adelt und das heilige Sich-
fügen. Alles Andere, Umwege, Kompromisse, in denen
wir einen Teil unseres Ich aufgeben, schändet uns als
Menschen.

...und die nicht mehr, ...
...und die nicht mehr, ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Diese letzte Klarheit ist der Kern, aus dem die
warmliebende Gestalt des Vagabunden gewachsen ist, den
und Waldemar Bonsels in seiner Trilogie "Aus den No-
tizien eines Vagabunden" 1. Band: "Menschenwege", 2.
Band: "Eros und die Evangelien", 3. Band: "Harren und
Helden", zeigt.

Wenn wir durch die herrlichen Landschaften und
Stimmungen dieser drei Bücher mit dem Vagabunden wan-
dern, so gewahren wir, wie der Weg uns aufwärts führt
heraus aus dem klagenvollen Elend der schwachen
Menschen. Von Heller und Scholander bis zu Jannet
und Gregor ist es wie ein innerer Heller werden, wie
eine stündig enger werdende Anziehung an das Licht
der Liebe.

Wie Ludwig Thoma in seiner schönsten Gabe: "die
heilige Nacht" uns die legendenhafte Gestalt eines
Handwerksburschen zeigt, der Maria und Josef als ein-
ziger Mensch beisteht, als sie obdachlos in Bethle-
hem herumirren, der dann den Blick hineintun darf in
die lichte Herrlichkeit des Himmels, so zeigt uns
Bonsels den jungen Menschen, der der Liebe allein
gehört, die da gerufen hat: Ich bin der Weg und die
Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn
durch mich.

Die Liebe ist der Ursprung alles seines Redens

und Tans und Liebkosend bekemmt er sich zum Freund
aller Tiere, aller Blumen, des Wassers und der Erde
und ganz besonders zum Freund aller liebenden Men-
schend. Spöttisch lächelnd und doch nachsichtig ge-
hen gegenüber, die zwar an Gütern reicher sind als er
die er aber doch wegen des kleinen Reiches ihrer Lie-
be bedauern muss, alle Schönheit von Wald, Luft und
Meer in vollen Zügen schlürfend und stets der Stimme
der Schöpfer lauschend zieht dieser Vagabund durchs
Land, durchs Leben. Er kann stolpern, er kann sich
stossen, dass es weh tut, aber er fällt nicht in die
unreine morastige Tiefe. Seine Seele bleibt lichterhell
und unberührt, seine Augen klar und auf Gott gerich-
tet.

Die Gestalt Hollers, jedes wichtigen Genossen der
ersten Zeit, sinkt wieder zusammen, steht aber doch
wie ein warmendes Zeichen am Wegrand des Wanderers.
Nein, so ein Leben ist nichts für den Vagabunden.
Die Liebe zu Tieren und Menschen. Wasser, Luft und
Waldgeruch, das alles empfindet der nicht mehr, der
eingewurzelt ist in die alltägliche Umgebung.

So kommt jene kampfvolle, lebenheisse Sommernacht
in der sich der junge Mann Werkzeug des Schicksals
fühlt und erschauernd gehorcht, wenn der Befehl gege-
ben ist zum "ersten Abendmahl". Hier ist er gerechtfertigt
und wohl eine Menschen, der so rein empfinden
kann wie er; ihn können wir armen Angebundenen nur be-

neiden.

Wenn er sich am Morgen wieder hinausgibt auf seinen Weg und ruft: O Natur, du mächtige Kraft, du wahre Helligkeit, du bist nichts Fremdes, nichts anderes, indem du bist, bin auch ich und weil ich bin, bist du. Nur meine Liebe erhebt mich aus dem bestrahlten Umkreis und indem ich in ihr hochstehe, lobe ich dich* (Menschwege S. 131) so wissen wir, dass es die Herrlichkeit der Nacht und die Herrlichkeit des Morgens war, die diesen Akkord des Glückes aus ihm gelockt hat.

Wenn wir solche Akkorde des Glückes aus unseren Herzen lösen können, solche Schlusssteine eines grossen Kriebens, so klingt derselbe Ton noch manchmal zu uns wie eine ferne Kirchenmusik und ruft uns zur Andacht.

Pamina, der Selbstmörder, Scholander und Teja sind Stationen des ferneren Weges. Da Freundschaft, da Liebe, da Leben, da Tod; und: "Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben" Der Vagabund nimmt alles hin. Kraft hat er, alles zu erleben und keinen Grund, einem Erlebnis zu entfliehen.

Wie wunderbar! Alles so zu sich kommen zu lassen. Alles Leben und selbst den Tod und das tiefste Leid. Allen ins Auge zu sehen mit der ruhigen, gefassten

Frage: "Was willst du mir geben, womit willst du mich
näher an mein Ziel bringen?" Wer sehnt sich nicht
nach dieser Ruhe?----- Wer ist sich stets bewusst,
dass Leid und Freude nur Stufen sind zum wahren
Frieden. Wieviele Menschen gehen allen Leid aus der
Wege, betäuben sich in ihrem Schmerz und suchen an
allen möglichen Orten die Freude, nur das können sie
nicht: Im Leid verharren, bis die Freude wieder zu
ihnen kommt, das Leid aushalten bis es zum Segen wird.
Der junge Arne sagt in "Norby":

"Oh glücklich ihr, in ruhigen Versichten,
Wer kennt die Fesseln, die das Blut uns schlägt
um die in Gottes Licht erblickten Pflichten,
die seine Herrlichkeit uns auferlegt?
Und nie und nie wird die Natur vergehen!
Nun erst begreif ich ihren klaren Sinn,
Da ich im Leid von ihr gemieden scheine.
Oh, Lenkerin aus stammelnden Beginn,
Bis in die helle Freiheit, wo Korymben
und unser Herz des Vaters Namen nennen,
durch dich befreit von allem falschen Scheine,
dass Gott in dir sich unserm Wesen eine,
Du bist nur Lenkerin, bist Mittel, Weg und Hort
Doch nie die Heimat, nie das eine Wort."

Es erregt bei uns immer ein Gefühl von Ungestilltheit und oft sogar leisen Schmerz, wenn wir nach langer Mühe einen grossen Erfolg errungen haben und unsere Freude dann mitersesenallein verhalten müssen, weil vielleicht keine Menschenseele da ist, die sich aufrichtig mit uns freuen könnte. Weit mehr als in Trauer schaut der Mensch in frohen Stunden nach Gefühlen aus, die seine Befriedigung verstehen und seine Freude verdoppeln können. Reichtum und Macht ist nicht instande, uns eine Menschenseele zu verschaffen, die wahrhaftig inneren Anteil an uns nimmt und es ist wohl in den meisten Menschen die Sehnsucht nach einem solchen, verstehenden Nächsten vorhanden, die Sehnsucht nach Befähigung des eigenen Seins durch einen Anderen.

Dies hat nichts gemein mit dem Wunsch nach einem liebenden Weib und nach häuslichen Phagluck, sondern es ist im Gegenteil der Drang nach Vollendung, nach einem Wegweiser und Begleiter auf dem Wege zur Vollendung. Als Goethe Schiller erkannt hatte, mit welcher unbeirrbaren Treue und klugen, sicheren Haltung, hat da einer den anderen höhergestützt!

Unser Vagabund findet so eine Seele, die ihm
gleich in der ersten Stunde des Begegnens schlicht
und gerade heraussagt: "Es gibt für uns alle nur ei-

nen Menschen, zu den wir Du sagen". Mit wunderbarer Zartheit zeigt uns Bonsels jenen vorwärts und aufwärtsführenden Kampf der Geister. Jene tiefgehenden Skizze über die Evangelien, wo zwischen den einzelnen Gesprächen stets die Liebe leuchtet, die Anfang und Grund aller Gemeinschaft ist, in denen man den Hauch und das Lächeln Asjas wahrzunehmen glaubt und das Herz des heimatlosen jungen Menschen zittern spürt, der sich unerwartet einem Wesen gegenüber sieht, das ihn in jedem Blick und jeder Frage versteht. Mit priesterlichem Ernst und reinen Händen sprechen die beiden über Gott und die Liebe, den Vater und den Sohn, bis in dem jungen Wanderer das Licht der Erkenntnis aufgeht wie ein aus glühender Asche neu entfacht Feuer und er sich klar wird über den Sinn der Gemeinschaft zwischen Mensch und Mensch, er ordnet und fasst und gibt seiner Erkenntnis diese Fassung:

"Was für die vergängliche Liebe die Berührungen des Blutes waren, seine Verschmelzung und Auferstehung zu einer neuen Einheit, war das in höherem Sinn die Vereinigung der Seele durch die Offenbarung, getragen durch die Gedanken, wiedergeboren im Geist?"
"War hier Gottes Wiege, wie dort die Wiege des Menschen war und waren Gott und Mensch in jenen heiligen Sinne eins, wie es von Christus heisst, der ein Gott genannt wird und des Menschen Sohn?"

Welche weiten, lichtvollen Reiche öffnen sich da vor
unserem Auge, wenn wir, gewachsen durch eine solche
Gemeinschaft, unsere Flügel entfalten wollen. Wir be-
wundern diesen armen Menschen um sein ungeheures
Glück, das darin besteht, dass er die Gemeinschaft ge-
funden hat, die auf dieser Welt so selten gefunden
wird.

Wir lesen erschittert vom Tode Asjas und fühlen
mit dem Vagabunden den Schmerz dieser Befreiung, die
nunmehr auch über ihn kommt, nachdem er mit viel Liebe
und vielem Leid die Erkenntnis seines Reichtums ge-
wonnen hat. Vielleicht raffen wir uns auf, auch ein-
mal über all das nachzudenken anstatt in schwacher
Bequemlichkeit Anderen die Lösung unserer Lebensauf-
gaben zu überlassen.

Das Erlebnis mit Kaja "Das Meer" zwingt den Va-
gabunden zum Gehorsam gegenüber dem Befehl des Blutes
und wir sehen, wie er aus all den irdischen Abenteu-
ern immer den Blick hinwendet zu bleibenden inneren
Gewinn, wie er das Gefühl seines inneren Wertes auch
hier zu halten weiss, wie er, der Mann, sich aufblüht
unter dem Dient des Leibes und den Weg sucht zur Lie-
be, die alles reinigt und stützt.

Liebe, du armes, so oft in den Staub getretenes
Wort! Was geschieht heutzutage nicht Alles unter Misse-

brauch deines Namens. Wie vieles geschieht, was weit
ab liegt von der Strasse, die von Liebe zu Gemein-
schaft und zu Christus führt. Wie sehr hast du es
nötig, dass unsere Dichter dir wieder Wohlklang und
reinen Klang geben. Wie wohl tut es, von dir zu hö-
ren, ernst und klar, wie du selbst sprichst aus den
Herzen derer, die du mit deiner Wärme durchdrungen
hast. Es ist schmerzlich, dein Wesen genauer beschrei-
ben zu sollen, für arme Eiterbete, die noch nichts von
dir gespürt haben. Man kann dein Wesen nicht ergrün-
den, wenn man in Wörterbüchern und Konversationsle-
xiken nach sieht und was der Fremde unter Amour, love
oder amore versteht, ist viel viel weniger als was
wir mit den Namen Liebe nennen.

Da ist Jannet in "Narren und Helden". Ueber ihn wird mancher Bürger das Haupt schütteln. Eine Gestalt wie der nützliche Staatsbürger ihr nicht gerne auf der Strasse begegnet. Seine Liebe ist derart, dass sie alle Schranken beseitigt hat, die Seele von Seele trennen kann. Jannet und Kis sind eins und wo die Bande des vermengten Blutes längst erschlaft wären, da hält jene letzte Liebe gemächlich und selbstverständlich stand. Selbstverständlich. Jede forschende und verwunderte Frage, warum sie so treu auf den im Gefängnis befindlichen Liebhaber warte, empfindet sie als überflüssig und ungehörig.

Da kann die Erinnerung an Rasse nicht störend werden, da kann Sittenstrenge mit seinen Werbungen nicht gefühllich werden, da kann sogar unser sonst doch so geschätzter Vagabund keinen Einfluss gewinnen. Das Paar Kis und Jannet steht so glücklich und so reich vor uns, dass es freundlich und götig anderen geben kann, die bedürftig sind. Krännersinn und unreine Geilheit zerschellen an dieser harten Liebesinheit, die feststeht im Glauben an sich selbst, wenn auch andere nahebei zusammenknicken und sterben müssen. Vielleicht heisst es auch bei Jannet einst: ihm sind viele Sünden vergeben, denn er hat viel geliebt.

So finden wir unseren Vagabunden, geklärt durch mannigfache Erfahrungen und Abenteuer und erleuchtet durch vielerseits erfahrene und gespendete Liebe, wie er wieder einmal in ein Dorf tritt, guten Mutes wie immer, sich seiner Kraft bewusst und voll liebender Güte gegen alle, die der inneren Stimme noch zu gehorchen vermögen. Er findet dort Gregor, einen jener seltenen armen Schulmeisterlein, die laut schulentlichen Attest "zu gut und zu lieb sind für ihre Kinder und deshalb für die Zwecke der Schulbehörde nicht zu gebrauchen sind" .

Ach, jener Gregor ist eine rechte Märchengestalt und es ist kaum zu glauben, dass es ihn wirklich gibt. Keine Märchengestalt aus vergangenen Tagen, wie gute Feen und böse Stiefmütter, sondern eine Märchengestalt aus dem Reiche unserer Zukunft, das wir noch so fern stehen, dass wir gar noch nicht an sein Dasein glauben können.

Der gute Gregor sollte Seminardekan oder Kultusminister werden, damit er alle diejenigen belehren könnte, die keinen Unterricht geben können, wenn nicht die grosse Respekts und Angstkluft zwischen Lehrer und Schülern steht. Ach ja, er ist zu gut, dieser Gregor. Er hat eine gewisse Ähnlichkeit mit jenem Zage-

ten, der zu seinen Jüngern gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Er ist auch ein solcher Mensch, der sich für diejenigen, die da glauben können, ans Kreuz schlagen läßt.

Die besten im Lande verstehen sich immer gut und so versteht auch Gregor den Vagabunden und freut sich dass es Menschen seiner Art gibt, die seinem Leben und Trachten nahestehen und mit grösserer Kraft wie er wirken können. Gregor ist der Geist der Schwachheit, der oft wichtiger ist als der Geist der Kraft. Er wird geholt, als der alte Pfarrer heimgenhen will zur ewigen Ruhe. Er ist reich genug, um allen geben zu können von seinem Ueberfluss, wie er für jedes Kind ein süsses Zuckerchen in der Schublade hat.

Der Umgang mit guten Menschen bessert, aber es ist so schwer, gute Menschen zu finden; sie lassen sich oft nicht finden, da sie fürchten, dass ihnen ihr Frieden genommen wird.

Wir müssen unseren Weg selber suchen und uns die Führer, die wir zu unserer Entfaltung brauchen, selber suchen. Wenn wir aber keinen finden, der uns gute Wege weist, Es gibt ja so viele, die keinen finden. Wenn wir keinen Menschen finden, der eins mit uns

sein kann im Lieben, Wachsen und Vollenden, so müssen wir uns eben an das halten, was uns unsere besten Männer geben, was sie uns vorleben und wirken. Wir müssen uns an Dichter wie Waldemar Bonsels halten, die uns ihr eigenes Leben ^{mit} werden vor Augen stellen. Wie wenige von allen tun das, weil ihr Leben meistens nicht aus inner gelebt ist.

Die Besten, auf die wir zu achten haben, schreiben nicht im Blick auf uns, um uns zu erziehen. Nein. Sie schreiben sich und ihr Leben und wenn sie sterben so können sie über ihren Sarg schreiben lassen: Ego homo, oder hier habt ihr mich.

"Was fragst du mich nach Zeit und Ewigkeit, nach Ursprung und Ende!"

Wir wandern durch den Sonnenschein, die Hand voll wiesenblumen, hören die Lerche und suchen den Frühling.

Verwirf alles, alter Bruder, und schlag die Augen deiner Seele auf. Ist Liebe in deinem Herzen, so offenbart sie dir dein Teil. Dann *ruft* Du aus:

*"es ist alles gegeben,
es ist alles gut,
es ist wohlthun"*

*Evangelium
5.66.*

